66. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 20 Pf.

„Freiheit und Brot"

München, Mittwoch, 17. Juni 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G.m.b.H., München 11346 u. Postsparkassenl.: Frz. Eher Nchfg., G.m.b.H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20 801

„Mörder aller Länder vereinigt Euch!"

Ziele der weltpolitischen bolschewistischen Offensive

Um eine gewisse Vorstellung von den grandiosen Plänen der Komintern über die Eroberung der Welt zu vermitteln, veröffentlichen wir folgende Auszüge aus dem Briefe einer den moskauischen diplomatischen und militärischen Kreisen nahestehenden Persönlichkeit.

In früheren Zeiten, als die Kremlhenker noch eine Bande verrückter Piraten vorstellte, die von der ganzen Welt durch die Blockade und den Flammenvorhang des Bürgerkrieges getrennt waren, konnte man sich zu den unten zitierten Ausführungen noch verhalten, wie zu den Phantasien einiger vom Größenwahn ergriffener Geisteskranker. Aber seither hat sich auf unserem Planeten vieles in so grundlegender Weise geändert und die Epidemie der politischen Dummheit, Feigheit und Gemeinheit hat einen so bedrohlichen und allgemeinen Charakter angenommen, daß die Phantasien der „Monomanen" von gestern heute die Bedeutung politischer Enthüllungen besitzen, von denen die Schicksale der Welt abhängen können.

*

„. . . Heute hat nur eine der sogenannten Großmächte die Sowjetregierung noch nicht anerkannt, das sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Darum sind alle Gedanken der Sowjetregierung darauf gerichtet, daß diese Anerkennung möglichst bald zustande komme. Nach der Meinung der Bolschewisten wird die Anerkennung der Gewalt der Internationale über Rußland durch die Vereinigten Staaten ihnen unermeßliche Vorteile von zweierlei Art bringen: erstens werden sich ihnen weitgehende Möglichkeiten bieten, in Amerika Kredite zu erhalten, die das verarmte Europa nicht geben kann, und zweitens wird die Sowjetpropaganda in der Neuen Welt, in welcher der Boden schon völlig zur Aufnahme der Lehren des Kommunismus vorbereitet ist, ein weites und reiches Feld vorfinden. Nach der Meinung der Bolschewisten finden die Sowjets in Amerika mehr Verständnis als irgendwo in der ganzen Welt.

Jedoch tritt der gegebene Augenblick für die Proklamierung der Diktatur des Proletariats im Dollarlande erst dann ein, wenn der schon lange erwartete Zusammenstoß der Vereinigten Staaten mit Japan erfolgt. Die Sowjetdiplomatie erwartet diesen Krieg in nächster Zukunft und tut ihrerseits alles, was in ihren Kräften steht, damit der Augenblick des Krieges sobald als möglich eintritt.

Das Rote Kommando ist der Ansicht, daß das Übergewicht in diesem Kampfe von Anfang an auf Seiten Japans sein wird und daß dieses die Kriegshandlungen auf seine beliebte Art, d. h. durch einen Angriff des japanischen See- und Luftgeschwaders, ohne Kriegserklärung an den Gegner, und die gleichzeitige Landung eines Dessants einleiten wird. Außerdem werden die Kräfte der Angreifer durch einen Aufstand der Eingeborenen gegen die Weißen verstärkt werden.

Dank der musterhaften Vorbereitung der Japaner auf dem Gebiete der militärischen und Marinetechnik dank ihren rechtzeitigen Einkäufen im Auslande alles für die bevorstehende Operation Erforderlichen, sowie auch dank der günstigen geographischen Lage, erscheint der Sieg Japans über die Vereinigten Staaten gesichert.

In diesem Kriege werden die Sowjets, nach den von den Sowjetdiplomaten in Tokio abgegebenen Versicherungen, in bezug auf Japan eine freundschaftliche Neutralität beobachten.

Ihren Hauptfeind sieht die III. Internationale in England, wo die Idee des bürgerlichen Imperialismus und der Blüte der Bourgeoisie seine deutlichste Verkörperung erhalten hat. „Die Revolutionen in den anderen Ländern sind nicht dazu gemacht worden, um England zu übergehen", sagen die Sowjet-Metternichs. Da aber Großbritannien in dem Entscheidungskampf zwischen Japan und Amerika um die Hegemonie im Stillen Ozean keinesfalls passiver Zuschauer bleiben wird, so hofft die Komintern, dem Vereinigten Königreich einerseits durch einen Aufstand der Proletarier in der englischen Metropole die Hände zu binden — und anderseits durch einen gelben Aufstand in den asiatischen Besitzungen Großbritanniens.

Bei diesem Aufstand der „Völker des Ostens" gegen die jahrhundertelangen Bedrückungen der gelben Rasse, d. h. Chinas, Indiens und Persiens, werden die Bolschewisten in Gestalt der Komintern zweifellos die Rolle des Zentrums spielen, das die Bemühungen der verschiedenen gelben Volksstämme zur Abwerfung des englischen Joches vereinigen und ihnen die Richtung geben wird. Und da der Aufstand überall gleichzeitig aufflammen und grandiosen Umfang annehmen wird, so wird England nichts anderes übrig bleiben, als alle seine Kräfte aus dem Innern des asiatischen Kontinents zu evakuieren und sich an den Uferpunkten, unter dem Schutz der Kriegsflotte, zu halten.

Allein die Rolle dieser Flotte wird sich auf äußerst bescheidene Funktionen beschränken; denn gleichzeitig mit dem Aufstand der Arbeitermassen in England wird der Aufstand auch auf die Schiffskommandos der englischen Handelsflotte übergreifen, und daher wird die englische Kriegsflotte damit beschäftigt sein, die englischen Flüchtlinge aus den Kolonien in die Metropole zu schaffen und in diesen oder jenen Häfen unbedeutende Dessants auszusetzen, die im Hinblick auf den ungeheuren Maßstab der sich entwickelnden Ereignisse keinerlei Einfluß auf den Gang des Aufstandes der Gelben auf dem asiatischen Kontinent haben können.

Da unter diesen Bedingungen Großbritannien keinen Einfluß auf die europäischen Angelegenheiten ausüben kann, so wird es der Sowjetdiplomatie keine große Mühe kosten, einen bewaffneten Zusammenstoß zwischen Deutschland und Frankreich hervorzurufen.

In diesem — nach ihrer Berechnung — dritten Kriege wird der zeitweilige Sieg im Felde, nach der Meinung der militärischen Autoritäten der Sowjets, auf Seiten Frankreichs sein, da die deutschen Streitkräfte unter höchst ungünstigen strategischen Bedingungen kämpfen müssen, mit zwei Millionen Kommunisten im Rücken und vielen Millionen Sozialdemokraten, die sich zum Kriege feindlich stellen. Dieser Krieg wird mit einem zweiten Versailles enden, nachdem die Franzosen, zur Sicherstellung ihrer Forderungen, unter Mithilfe der Tschechen und Polen, den größten Teil der deutschen Städte besetzen und Deutschland einfach in mehrere Teile zerstückeln werden.

Darnach tritt die vierte und letzte Etappe der Ausführung des strategischen Planes der Kominterns ein. Es beginnt eine wilde Propaganda der Kommunisten in der französischen Armee. Durch ununterbrochene Feldzüge erschöpft, werden die französischen Heere meutern und zusammen mit den deutschen Kommunisten in Frankreich und Deutschland gleichzeitig eine Diktatur des Proletariats errichten; denn auch Deutschland wird, dank den Verlusten im nationalen Lager, schon vollkommen demoralisiert sein.

Gleichzeitig werden die kommunistischen Kräfte in Österreich, Italien, Ungarn, Polen und auf dem Balkan in Bewegung gesetzt werden. Und dann wird das Banner der Internationale endgültig und siegreich über ganz Europa gehißt werden.

Erst wenn Großbritannien und Europa den vernichtenden Schlag empfangen haben, ist es nach Meinung der Sowjets Zeit, das Schicksal der Vereinigten Staaten zu entscheiden, die sie bisher nicht antasteten, um deren Wachsamkeit einzuschläfern und sowohl die Staatsmänner, als auch die öffentliche Meinung in der Zuversicht zu belassen, daß Amerika mehr als andere Länder vor der sozialen Revolution gesichert ist.

Nach Ansicht der Kommunisten ergeben die Vielrassigkeit der Bevölkerung, der Druck der Trusts, die konfessionellen Unterschiede und die schnelle Industrialisierung aller Seiten des amerikanischen Lebens äußerst günstige Bedingungen für einen Sieg des amerikanischen Proletariats über die Bourgeoisie. Die Kommunisten rechnen darauf, mit dieser Bourgeoisie sehr schnell fertig zu werden.

Während der Krieg mit Japan in vollem Gange ist, werden die Kommunisten in den Vereinigten Staaten einen allgemeinen Streik organisieren und Verwicklungen mit Mexiko hervorrufen. Dadurch wird Amerika in den Zustand der Anarchie gestürzt werden, der zur Errichtung der Diktatur des Proletariats erforderlich ist.

Um die verbrecherischsten Elemente auf ihre Seite zu ziehen, werden die Kommunisten als eine ihrer Losungen die Abschaffung des „trockenen Regimes" in den Vereinigten Staaten und die Einführung des Verkaufs von geistigen Getränken proklamieren.

Zur planmäßigen Abrechnung mit der amerikanischen Bourgeoisie werden schon jetzt Zellen der Tscheka gebildet, die sich alle Vervollkommnungen und die ganze blutige Erfahrung des russischen Terrors zu eigen machen werden. In der Sorge, ihren Feinden jeglichen Rückzug, wohin es auch sei, abzuschneiden, gehen die roten Piraten so weit, daß sie die ungeheure Anzahl der amerikanischen Privatpersonen gehörenden Schiffe, Jachten und Motorboote in ihre Berechnung ziehen.

Aber auch Japan darf, nach Ansicht der Sowjetdämonen, in näherer oder fernerer Zukunft, dem allgemeinen Schicksal der anderen Länder — ein Opfer der III. Internationale zu werden — nicht entgehen. Wie in den Sowjetberichten verzeichnet, zeigen sich die Völker des Ostens nicht weniger empfänglich für ihre Lehren, als die europäischen. Auch Japan, das bisher Mißtrauen und Vorsicht bei vielen Sowjetagitatoren erweckte, macht, dank der Anwesenheit einer sehr großen Anzahl von Juden, bedeutende Fortschritte im Sinne der Entwicklung und Vertiefung des „Klassenbewußtseins der Arbeitenden".

Man sieht, daß in dem Schachspiel der Internationale die Völker und Regierungen beiden Erdhälften der Sowjetregierung als Bauern dienen! Und wir wiederholen unsererseits, daß in dem dargelegten, ganz systematischen Plane der Eroberung der Welt durch den internationalen Auswurf nichts Utopisches liegt! Man kann sich nur in den Terminen des Beginnes dieser oder jener Periode oder in ihrer Reihenfolge irren, aber — wenn das bourgeoise Europa und Amerika ihre duldsamen Beziehungen zur Sowjetmacht in Rußland nicht revidieren, so werden diese schicksalsschweren Ereignisse unvermeidlich eintreten.

Die zeitgenössischen bürgerlichen Staaten gleichen Kindern, die sich auf den Schienen prügeln, während der Schnellzug in voller Fahrt heranbraust. Die Ereignisse der letzten fünf Jahre haben zur Genüge bewiesen, daß die Anerkennung der Macht der Kommissare über Rußland den anderen Staaten in keiner Weise sozialen Frieden und wirtschaftliches Aufblühen gewährleistet, denn die Sowjetregierung selbst erkennt keine einzige der in der Welt bestehenden Regierungen als souveränes Haupt ihrer Völker an. Und während weder England, noch Frankreich, noch Deutschland zur Wiederherstellung der „bürgerlichen Verfassung" in Rußland einen Finger rühren, arbeitet die Sowjetregierung mit geradezu fabelhafter Leichtigkeit an der Errichtung der Diktatur des Proletariats in allen Ländern.

Die französische Antwortnote auf das deutsche Angebot überreicht

Berlin, 16. Juni. Die französische Antwortnote auf das deutsche Sicherheitsmemorandum vom 8. Februar ist heute Mittag kurz vor 12 Uhr dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann durch den französischen Botschafter in Berlin de Margerie übergeben worden.

Auch der Schlußbericht der interalliierten Militärkommission befindet sich in den Händen der Reichsregierung. Er ist etwa doppelt so lang, wie von der Havas-Agentur mitgeteilt wurde. Er enthält eine große Anzahl nichtveröffentlichter technischer „Belege", die aber nur die Dürftigkeit der Schlußfolgerungen der Havas-Agentur verstärken.

Die deutsche Reichsregierung beabsichtigt für Ende dieser Woche die Veröffentlichung des Schlußberichtes mit der dazu gehörigen Widerlegung.

Paris, 16. Juni. Die Morgenblätter melden, aus Warschau sei eine Nachricht eingegangen, daß die polnische Regierung nach aufmerksamer Prüfung der Antwortnote in der Sicherheitsfrage beipflichte. Sie wird also „gut" sein.

Auch Italien rührt sich

tu. **Rom**, 16. Juni. Nachdem am Sonnabend der französische Botschafter Mussolini die Pariser Antwort auf das deutsche Memorandum in der Sicherheitsfrage überreicht hat, veröffentlicht heute die halbamtliche „Agenzia di Roma" eine Stellungnahme der zuständigen römischen Kreise. Der deutsche Vorschlag habe, selbst wenn die Rheinfrage durch ihn in den Vordergrund gestellt worden sei, zu allgemeinen Charakter gehabt, um jetzt schon eine endgültige Stellungnahme Italiens herbeizuführen.

Weil durch das deutsche Sicherheitsangebot nur die Rheingrenze garantiert worden ist, könne ihm Italien nicht zustimmen, da durch eine solche Garantie der europäische Friede nicht gewährleistet würde.

Die englisch-französische Verständigung sei zwar die Vorbedingung für Inhalt und Form der französischen Anwort auf das deutsche Angebot gewesen, doch Deutschland könne in ihr neue Erwägungen und Vorschläge entgegenstellen, so daß auch die Antwortnote Frankreichs nur einen neuen Abschnitt in den Verhandlungen zwischen den Alliierten und Deutschland darstelle.

Italien müsse sich volle Entscheidungsfreiheit vorbehalten, um diejenige Stellung zu finden, die seinem Sonderinteresse entspreche.

tu. **Paris**, 16. Juni. **Eine römische Meldung der „Chicago Tribune" besagt, daß Italien die Garantierung seiner nördlichen Grenze durch Großbritannien und Frankreich beantrage und einen Pakt gegen die Vereinigung Österreichs mit Deutschland vorschlagen werde.**

Stresemann hat also allen den Mund lecker gemacht. Bald werden die Polen und Tschechen das gleiche sagen.

Vor der Katastrophe in Marokko

tu. Paris, 16. Juni. Aus Larache wird gemeldet, daß an der gesamten französischen Front in Marokko schwere Kämpfe stattfanden. Die Lage der Franzosen bei Taunat soll alarmierend sein.

Der krähende Gockel

tu. **Paris**, 16. Juni. Painleve hat auf einem Bankett in Malaga in Anwesenheit der Behörden eine Rede gehalten, in der er sagte: Wir sind alle große Friedensfreunde, niemand verabscheut mehr den Krieg als ich. Aber um den Frieden zu begründen, müssen wir die Störer überwältigen. Für den Augenblick müssen wir Gewalt anwenden, wenn auch so kurz wie nur möglich. Frankreich und Spanien werden gemeinsam dieses Ziel erreichen. Ein großer Barbar hat erklärt, daß das Gras nicht mehr wachsen wird, wo der Huf seines Pferdes den Boden berührt. Barbarei muß überall verschwinden, wo Frankreich und Spanien sich zu gemeinsamer Anstrengung zusammenfinden. Zusammen werden unsere beiden Länder den Haß überwinden.

Gefährdung des Kabinetts Painlevé?

tu. **Paris**, 16. Juni. Wenn man in hiesigen politischen Kreisen von der Kammerentscheidung über Caillaux' Finanzprogramm auch keine Gefährdung des Kabinetts Painleves erwartet, so wird doch die Ansicht immer deutlicher ausgesprochen, daß die Abstimmung über die Wahlreform, bei der die Opposition gegen die Radikalen Stellung nimmt und die Sozialisten gegen die Regierung stimmen werden, den Sturz der Regierung zur Folge haben müssen. Die Rechtspresse sagt heute offen den Sturz Painleves für Ende dieser Woche voraus.

Die französischen Sozialisten u. Marokko

tu. **Paris**, 16. Juni. Der Ausschuß der sozialistischen Seineföderation hat gestern beschlossen, für den 30. Juni eine Sitzung der sozialistischen Verbände zur Behandlung der Marokkofrage einzuberufen. Außerdem wird der Parteivorstand dringend ersucht, so schnell wie möglich einen sozialistischen Nationalkongreß einzuberufen, auf dem die Haltung zur Marokkofrage endgültig festgelegt werden soll.

Neuer Mord in Sofia

tu. **Sofia**, 16. Juni. Der mazedonische Führer Michailow wurde gestern nacht auf der Straße ermordet. Dem Täter gelang es zu entfliehen. Die Polizei hat bereits einige Verhaftungen vorgenommen.

Sofia, 16. Juni. Die Ermordung von Michailow, der zu den populärsten Führern der mazedonischen Bewegung gehört, hat hier großes Aufsehen erregt. Michailow, der ein Alter von 34 Jahren erreichte, gehörte zu den treuesten Anhängern und Stützen des ermordeten Todor Alexandrow. Im Jahre 1922 besetzte Michailow im Auftrage Alexandrows die bulgarische Stadt Kustendil, unternahm eine Strafexpedition gegen die Föderalisten, welche Banden zur Bekämpfung der Autonomisten nach Mazedonien entsandt hatten.

Heute begannen mehrere Prozesse gegen Kommunisten. Vor dem Kriegsgericht fand eine Verhandlung gegen sechs Mitglieder des Zentralausschusses der Kommunistischen Partei, welche 1923 einen gewaltsamen Umsturzversuch vorbereiteten. Im zweiten Prozeß sind 31 Schüler und Schülerinnen von Sofioter Hochschulen und Gymnasien angeklagt. Weiter wird vor dem Kriegsgericht die Verhandlung gegen die Kommunistin Maria Balgbranska durchgeführt werden, welche dem Mitglied des kommunistischen Zentralkomitees, Marew, der sich nach dem Attentat auf die Kathedrale, erschossen hatte, acht Monate Unterschlupf gewährte. — In der Stadt Samakow findet ebenfalls vor dem Kriegsgericht ein Prozeß gegen vierzehn Verschwörer statt.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Nationalsozialisten! Schaffende aller Stände! Antisemiten!

Erscheint alle zu der am Donnerstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr, im

Hackerbräukeller, Theresienhöhe

stattfindenden

Massenversammlung

Es wird sprechen: Parteigenosse

Julius Streicher

über:

„Warum ich nicht mehr immun bin?"

Beginn Punkt 8 Uhr — Juden ist der Zutritt verboten

Eintritt für kriegsbeschädigte und erwerbslose Parteigenossen gegen Ausweis frei, im übrigen für Mitglieder gegen Ausweis 30 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf.

Pressestimmen zu Hitlers Rede in Plauen

Die durchaus nicht auf nationalsozialistischem Boden stehende Tagespresse Westsachsens konnte sich dem gewaltigen Eindrucke der Rede Hitlers nicht entziehen. Sie begnügt sich, kommentarlos und ein wenig nach Parteitendenz zugestutzt die glänzenden Ausführungen unseres Führers zu bringen. Im nachfolgenden zwei Blätterstimmen:

Die „Neue Vogtländische Zeitung" schreibt:

„Ein Viertel Neun war's, da erschien Hitler, nachdem die Gräfenhan-Kapelle mit Spielmanns-Trommlern zusammen wuchtige Marschweisen hatten erdröhnen lassen. Die Musik brach jäh ab, und während sich Hitler durch das Spalier der Uniformierten im Mittelgang der Halle nach der Bühne begab, brach

ein ungeheurer Heilsturm

los. Minutenlang. Heil und immer wieder Heil. Fahnenschwenken. Tücherwehen. Händewinken . . .

Worte herzlichster Begrüßung im Namen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei sowohl an die Versammelten als auch an Hitler sprach dann Stadtv. Back, der es als außerordentliche Auszeichnung für Plauen bezeichnete, daß sie die erste Stadt in Sachsen sei, in der Hitler spreche. Danach sprach Hitler. Schlicht, einfach, markig. Seine Worte immer durch starke Gestik und Mimik unterstreichend.

In seinem einfachen dunkelblauen Anzug steht er, mit sonnengerötetem Gesicht hoch oben auf der Bühne und spricht nun 2½ Stunden ununterbrochen und frei zu dem mehr als dreitausendköpfigen Menschenmeer in dem Riesensaale. Und sie lauschen ihm so andächtig, daß man ihn hören mußte, wenn er auch nur geflüstert hätte. Kein Gegenruf stört ihn jemals. Nur immer und immer wieder brechen donnernde Heilrufe los.

2½ Stunden Hitler-Rede! Unmöglich, alle Einzelheiten wiederzugeben. Nur verschiedener markanter Stellen soll gedacht werden.

Er ging in der Einleitung seiner Rede von einem Flugblatt aus, das ihm Kommunistenhand bei seinem Erscheinen in Plauen präsentierte und in dem er als Hochverräter hingestellt wird. Er beleuchtete nun das kommunistische Programm: Ein Leben in Freiheit, Schönheit und Würde für das Volk, Zertrümmerung des Militarismus, des internationalen Kapitalismus, Weltfrieden, gerechte Entlohnung, Ende der Klassenjustiz usw. Im einzelnen zerpflückte er dann dieses Programm und legte dar, daß keine von diesen Versprechungen erfüllt worden sei. Das internationale Kapital sei zur Weltherrscherin, zum Tyrannen geworden. Sogar Reichs- und Staatsbetriebe (Eisenbahn) seien dem internationalen Kapitalismus ausgeliefert worden. Das Verdienst der Volksrevolution sei: daß Deutschland wehrlos gemacht und immer neuen Diktaten seiner Börsenpeiniger ausgeliefert worden sei. Weltfrieden heiße: daß man uns immer weiter ausplündern könne. „Gerechte Entlohnung", „gerechte Verwaltung", „gerechte Justiz"? — Es genüge ein Wort: Staatsgerichtshof! „Das ist der „Erfolg" der damaligen Revolution. Als gebrandmarkt steht das deutsche Volk unter den anderen Völkern da, bespien und begeifert. Die Frucht der deutschen Arbeit fließt den anderen zu. Kinder und Kindeskinder werden kein anderes Los haben. Solange der Geist des Novembers 1918 in Deutschland wach bleibt, tragen wir Ketten und Sklavenjoch . . ."

In scharfen und sehr langen Ausführungen wandte er sich dann gegen den Internationalismus und gegen das Judentum. Das Schlimmste, was sich Deutschland bieten lassen müsse, sei die Ausbeutung des deutschen Arbeiters durch das internationale Kapital. Durch Wegwerfung der Waffen habe man die soziale Republik an das internationale Börsen- und Leihkapital verraten.

Das Beste, was immer auf irgendwelchen Gebieten hervorgebracht werde, ob in der Musik, Dichtung, Bau- oder Staatskunst, quelle aus dem Urwesen eines Volkes. Der Mann erscheine um so größer, der den Stempel seines Volkstums an sich trage. Internationales gibt es nicht auf der Welt. Alles ist nur die Äußerung des Lebenstriebes eines Volkstums. Auch das Kapital kann nicht als international gelten. International ist es nur deshalb, weil seine tragende Rasse überall verbreitet ist.

Nach kurzer Beleuchtung des Marxismus, der Fesselung Rußlands durch eine einzelne unersättliche Machtgruppe, des Verbrechens der Inflation am deutschen Volke und des Strebens des internationalen Kapitalismus nach weiterer Aussaugung und Knechtung des deutschen Volkes erklärte er:

Die Schicksalsfrage des deutschen Volkes ist die:

daß 18 Millionen unter uns Deutschen antinational oder gleichgültig sind, daß diese nicht die Wiedererhebung des deutschen Volkes wollen. Im Anschluß daran führte er zum Höhepunkte seiner Rede, als er seinen Abscheu gegen die gedanken- und sinnlosen Schwätzer aussprach, die da einmal im Felde draußen meinten, es sei ihnen gleich, welcher Nation sie angehörten. Wenn der zitternd ersehnte Urlaub aber gekommen sei, dann sei doch das heiße Gefühl aufgebrannt im Herzen: Es gibt nur ein Deutschland! Das Vaterland sei zum Schluß eben doch etwas Unersetzliches. Und wenn die letzte Prüfung komme, dann gebe es in Deutschland eben doch nur Deutsche. „Ein Volk, dessen Land nur Kolonie ist, hat vom Auslande doch nur Verachtung zu ertragen. Nicht die Partei wird einer zuletzt preisen, sondern sein Ruf wird sein: Macht Deutschland frei!"

Seine weiteren Ausführungen befaßten sich mit dem Gedanken:

Was ist die Voraussetzung für die Freimachung Deutschlands?

„Nicht die Waffe macht Völker frei, sondern der Wille allein. Die heutigen Parteien sind nicht berufen, die Freiheit zu bringen. Ihr Schwergewicht liegt nicht im Einigenden, sondern im Trennenden. Das Volk muß mit einer vollständig neuen Weltanschauung durchsetzt werden. Klar und einfach und selbstverständlich muß diese neue Weltanschauung erscheinen.

Zum Schluß seiner Rede beleuchtete er noch einzelne von den 25 Programmpunkten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Er führte hierzu u. a. noch aus: „National und sozial — das sind zwei identische Begriffe. National sein heißt: Fanatische Liebe zu seinem Volkstum haben. Sozial: Sehnsucht nach einer unbedingten sozialen Gerechtigkeit. Notwendig ist die Erhaltung des gesamten Volkstums und die Überzeugung, daß es auf der Welt kein Recht gibt, außer das der eigenen Kraft. Wenn wir auch nur ein Gramm von Recht hätten, aber wir hätten 200 Divisionen, dann hätten wir das Recht! Wir müssen das Volk von dem Wahn wegreißen, durch das Gehenlassen der Dinge würde es anders werden. Völker haben noch nie durch Arbeit, Ruhe oder Ordnung allein sich die Freiheit erkämpft, sondern durch die

Hervorbringung eines unbändigen Willens . . ."

Von manchem sprach Hitler dann noch: Vom Staatsbürgerrecht, das nur Rassereinen zustehe, von dem Wachsen der nationalsozialistischen Bewegung, von der Verfolgung der Führer dieser Bewegung, von dem erfreulichen Fortschritt in der Besetzung des Postens des Reichspräsidenten durch Hindenburg u. a. m. Er schloß:

„Die Staatsspitze ist nun national. Die Aufgabe besteht jetzt darin, das Volk national zu machen. Da das Ausland sich zu neuer Knechtschaft anschickt, wollen wir das Banner unseres Glaubens hoch aufpflanzen. Wir lieben unser Vaterland mehr als alles andere, und wir haben die Zuversicht, daß das deutsche Volk die Knechtschaft abwerfen wird. Wir wollen und müssen die Welt zu der Überzeugung bringen, daß man das deutsche Volk wohl eine Zeitlang knebeln, aber nie dauernd versklaven kann. Wir müssen den Nacken wieder höher richten. Unser Volk muß den alten Trotz wieder gewinnen. Der Himmel will unsere Freiheit nicht, solange nicht das Volk aufsteht und für seine Freiheit ficht!"

Der Rede Hitlers folgte ein nicht endenwollender Sturm von Heilrufen. Stehend wurde das Deutschlandlied gesungen, und unter den Klängen des Hitlerliedes verließ Hitler den Saal, um sich nach dem „Prater" zu begeben und aufs neue zu sprechen.

Und der „Vogtländische Anzeiger und Tageblatt" schreibt:

„Die Ankündigung der hiesigen Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, daß ihr Führer Adolf Hitler in Plauen sprechen würde, hatte gestern eine große Menschenmenge auf die Beine gebracht. Wer in den Abendstunden gegen 7 Uhr und später nach der neuen großen Festhalle auf dem Schützenplatz, wo der Hauptvortrag stattfand, erwartungsvoll hinauspilgerte, der konnte angesichts der wahren Völkerwanderung, die zu beobachten war, der Meinung sein, das Schützenfest solle in zweiter Auflage erstehen. War das Gedränge um und im Saal schon beängstigend, so erreichte es eine ungeahnte Steigerung, als die Frontbannmannen von ihrem Zug durch die Stadt anlangten und mit ihren Bannern in den Saal quollen. Es konnte schließlich buchstäblich kein Apfel mehr zur Erde fallen. Waren doch an die 3000 Menschen anwesend, die mit Spannung dem Eintreffen Adolf Hitlers entgegensahen. Als er gegen 8.15 Uhr erschien, wurde er stürmisch, mit nicht endenwollenden Heilrufen begrüßt. Dann ergriff Stadtverordneter Back zu einer einleitenden Ansprache das Wort. Er brachte Adolf Hitler zunächst die offiziellen Willkommgrüße dar und bezeichnete es als eine Auszeichnung, daß Adolf Hitler Plauen als erste sächsische Stadt mit seinem Besuche bedacht habe. Weiterhin gab er der Hoffnung Ausdruck, daß nicht Neugierde sondern Anteilnahme an den Bestrebungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die Anwesenden zum Kommen veranlaßt habe. Bemerkenswert war die Ankündigung, daß die Partei im Hinblick auf gewisse Erfahrungen aus Vorsichtsgründen zwei Stenographen zur vollständigen Aufnahme der Rede Hitlers verpflichtet habe.

Dann sprach Adolf Hitler

in fast 2½ stündigen Ausführungen, die Hörer packend und durch den Schwung seiner Rede mit sich fortreißend. Mit dem Geschick des geborenen Redners hielt er sie in seinem Bann und ließ bis zum Schlusse kein Moment der Ermüdung oder der Erschlaffung in der Versammlung aufkommen.

Die Wirren in China

Unterhausdebatte über die Lage in China

London, 16. Juni. Im Unterhaus wurden gestern die Vorgänge in China lebhaft erörtert. Auf eine Frage Macdonalds antwortete der Premierminister, daß die Regierung die Lage sorgfältig überwache. Die chinesische Regierung habe auch zwei hohe Beamte nach Schanghai entsandt, die mit der Untersuchungskommission der Verbandsmächte Hand in Hand arbeiten würden, so daß der Frieden bald hergestellt sein dürfte. Man hoffe zu einem Einvernehmen über die Lohntarife zu kommen, das der chinesischen Regierung zur Festigung der Lage helfen würde. Das Fehlen derartiger Tarife sei die Ursache des gegenwärtigen Übels.

Pekinger Demonstration gegen England. Großbritannien hat durch seinen Vertreter in Peking der chinesischen Regierung eine Warnung zukommen lassen, daß die antibritische Agitation eingestellt werden müsse. Japan hat eine Note ähnlichen Inhalts abgesandt. Eine Prozession von Pekinger Studenten, Kaufleuten, Ladenbesitzern und Arbeitern marschierte am 15. Juni zum chinesischen Auswärtigen Amt und forderte den Abbruch der Beziehungen mit Großbritannien. Es handelt sich um de größte Demonstration, die bisher stattgefunden hat.

Die englische Warnungsnote an China enthält, wie aus London gemeldet wird, folgende drei Hauptfeststellungen:

1. die englischen Soldaten haben erst Feuer gegeben, als ihr Leben von der wütenden Menge bedroht war, 2. Großbritannien hat keine Sondermaßnahmen ergriffen, sondern stets im Einverständnis mit den anderen Mächten gehandelt, 3. die chinesischen Behörden übernehmen eine schwere Verantwortung, wenn sie nicht alles tun, was in ihren Kräften steht, um den fremdenfeindlichen Kundgebungen ein Ende zu machen.

In offiziellen englischen Kreisen legt man großes Mißtrauen darüber an den Tag, daß die chinesische Regierung eine Sondernote an Großbritannien richtet, wodurch der Eindruck entstanden ist, daß lediglich Großbritannien für die Unruhen verantwortlich gemacht werden soll.

In allen Städten, wo fremdenfeindliche Bewegungen zum Durchbruch kamen, haben die europäischen Mächte Vorsichtsmaßnahmen zum Schutze ihrer Untertanen ergriffen. In Peking werden sämtliche Zugänge zum Legationsviertel mit Stacheldrahtverhauen verbarrikadiert und von Maschinengewehrabteilungen überwacht. Englische Kriegsschiffe sind im Hafen von Hangking eingetroffen. Japanische Torpedobootszerstörer fahren den Jangtsekiang hinauf.

Die Rückeroberung von Kanton durch die regulären Truppen hatte ein ungeheures Blutbad zur Folge. Die Yunansoldaten wurden zu Hunderten zu Tode gemartert, andere Soldaten bei lebendigem Leibe im Schlamm des Flusses erstickt.

Nach einer Radiomeldung ist im Hafen von Honkong eine ungeheure Menge von Kriegsmaterial durch die Polizei aufgefunden worden, das aus Deutschland stammen soll.

Die chinesische Regierung hat den Vertretern der ausländischen Mächte mitgeteilt, daß sie nicht in der Lage sei, ihre finanziellen Verpflichtungen am 25. Juni zu erfüllen.

Der gewünschte Anlaß zur Aufteilung der chinesischen Beute ist also gegeben.

Konflikt zwischen Amerika und Mexiko

Washington, 15. Juni. Der Präsident von Mexiko, General Calles, sagt in einer durch die mexikanische Botschaft in Washington veröffentlichten Erklärung, die von dem amerikanischen Staatssekretär Kellog am letzten Freitag über Mexiko gemachten Bemerkungen bedeuteten eine Beleidigung und Bedrohung der Souveränität Mexikos. Mexiko gestehe keiner fremden Macht das Recht zu, sich in seine inneren Angelegenheiten einzumischen.

Der Kampf in Ungarn

Der Führer der erwachenden Ungarn, Abg. Stephan Lenvai-Lehner, droht in der Nationalversammlung mit einem scharfen Kampf gegen die Juden für den Fall, daß die Verleumdungsaktion des früheren Ministers Beniczky zur Eruierung der Mörder des sozialdemokratischen Redakteurs Somogyi nicht niedergeschlagen werde. Das Organ der Erwachenden „Szozat" schreibt in einem Leitartikel, daß „die Gegenrevolution wieder aufleben, gegen die jüdische Internationale auf die Barrikaden steigen müsse, um die von den extremen Legitimisten gemeinsam mit dem Judentum zum Platzen gebrachte Mine unwirksam zu machen".

Bolschewistische Humanität

Über Bukarest werden neue Grausamkeiten der Bolschewisten gemeldet. Der katholische Geistliche Fedussowitsch aus Shitomir ist von ihnen verbrannt worden.

Zuerst unterwarfen sie ihn einer Folter, quälten ihn durch Hunger und Kälte, ließen ihn stundenlang in den qualvollsten Stellungen verharren, und da es ihnen nicht gelang, **ihm die Bekenntnisse zu entreißen, deren sie bedurften, so begossen sie ihn mit Benzin und zündeten ihn an.**

Es war stets eine beliebte Methode bei den Bolschewisten, zum Zweck der Propaganda und Reklame „Geständnisse" irgendwelcher in Rußland bekannter oder verehrter Persönlichkeiten zu veröffentlichen. Diese Geständnisse kann man wohl als zum größten Teil durch die Folter erpreßte bezeichnen. Ein ähnliches Reklamemittel sind die „Vermächtnisse" bekannter Persönlichkeiten zugunsten der Bolschewisten, die angeblich kurz vor deren Tode verfaßt werden.

Die Monatsgehalte der Wöllersdorfer Schieber

Während der Weiterführung des Wöllersdorfer jüdischen Schieberprozesses stellte der Vorsitzende aus dem Protokoll des Exekutivkomitees fest, daß die Bezüge der Herren von Wöllersdorf Futters mit 2000 englischen Pfund, des Generaldirektors Neuhöfer mit 1800 englischen Pfund jährlich bemessen waren. Dem Präsidenten des Verwaltungsrates Pitner wurden 2000 Goldkronen, gleich 28,8 Millionen, monatlich, den Mitgliedern des Exekutivkomitees, Hillinger, Sklarz und Neumann je 1000 Goldkronen, gleich 14,4 Millionen, den 9 Verwaltungsräten je 100 Goldkronen, gleich 1,4 Millionen Kronen, monatlich zugebilligt. Die Monatsbezüge betrugen somit beim Generaldirektor Neuhöfer 250 englische Pfund, gleich 81 Millionen, beim Direktor Koring 100 englische Pfund, gleich 32,4 Millionen Kronen, Direktor Dombacher 1000 Goldkronen und 3000 Kronen Aufwandentschädigung, gleich 17,4 Millionen Kronen, Werkdirektor Brandl 14,4 Millionen, Rechtskonsulent Dr. Grüß 1000 Goldkronen, gleich 14,4 Millionen. Außerdem waren über Wunsch des Ingenieurs Alder für Dombacher sen. 400 Goldkronen monatlich eingestellt. Ingenieur Alder hatte außerdem Anspruch auf Vergütung von Autospesen. Außerdem wurden Präsident Pitner die Kosten der Erhaltung des Autos vergütet. Dem Angeklagten Neuhöfer stand ein Dienstauto zur Verfügung.

Der Angeklagte bemerkt, daß er ursprünglich außer seinem Monatsgehalte noch eine zehnprozentige Gewinnbeteiligung hätte bekommen sollen. Der diesbezügliche Vertrag sei jedoch nicht zustandegekommen, so daß es nur bei dem Gehalte allein verblieb. — Armer, armer Jud Neuhöfer. Es ist höchste Zeit, daß sich die Ostjuden auch hier in Wien zusammenfinden, um für ihre Geistigkeit Sorge zu tragen.

Deutsches Reich

Der preußische Barmatausschuß

tu. **Berlin, 16. Juni.** Im preußischen Barmatuntersuchungsausschuß, der seine Arbeiten am 8. Juli beendigen zu können hofft, wurden die Zeugen Minister a. D. Robert Schmidt, Landrat von Lossow, Dr. Krüger, von Pollwitz und Kriminaloberkommissar Klinghammer gestern auf ihre früheren Aussagen nachträglich vereidigt. Mitgeteilt wurde, daß an das preußische Justizministerium der Antrag gestellt worden sei, zu untersuchen, ob die Notiz des „Chemnitzer Tageblatts" auf Tatsachen beruhe, daß durch einen Gerichtschemiker festgestellt worden sei, unter den Personen, die von Barmat Zuwendungen erhalten hätten, habe sich auch Reichspräsident Ebert befunden. Ein demokratischer Antrag, den Staatsanwalt als Zeugen in dieser Angelegenheit zu vernehmen, fand Annahme.

Aus dem Aufwertungsausschuß des Reichstages

tu. **Berlin, 16. Juni.** Der Aufwertungsausschuß des Reichstages beriet und beschloß gestern über Vorschriften des Paragraphen 12 des Aufwertungsgesetzes. Es handelt sich hier um Bestimmungen, was als Vermögensanlage im Sinne des Paragraphen 1 des Gesetzes nicht zu gelten hat. Die Frage der Aufwertung der Bankguthaben kam gestern noch nicht zur Erörterung.

Landtagsabgeordneter Vielberth gestorben

Der Landtagsabgeordnete der Bayer. Volkspartei, Pfarrer Vielberth, ist an Herzwassersucht gestorben. Pfarrer Vielberth hat nur ein Alter von 47 Jahren erreicht. Er studierte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Regensburg, war von 1902 bis 1905 Kooperator und Sekretär in Regensburg und wurde 1910 Pfarrer in Mitterteich. Seit 1920 gehörte er als Mitglied der Bayerischen Volkspartei dem Landtag an. Vielberth war einer der giftigsten Gegner des völkischen Gedankens.

Aus dem Pressesumpf

Die Bundesgenossen des Herrn Marx

In dem streng republikanischen Witzblatt „Lachen links" erfrecht sich der Fäkalpoet Klabund-Hentschel, folgende Schmutzstrophen zu veröffentlichen:

Die Heiligen drei Könige:
Der erste hat den Kopf voll Grind, der zweite
ist ein unehlich Kind,
Der dritte nicht Vater und Mutter preist, ihn
erzeugte höchstderselbe heilige Geist.
Wir singen einen süßen Sang, bei Weibern auf
der Ofenbank.
Wir lassen an jedem Ort einen heiligen König
zum Andenken dort.
Wir geben unsren Segen drein, gemischt aus
Kuhdreck und Rosmarein,
Wir danken für Schnaps, wir danken für Bier,
anders Jahr sind wir wieder hier.

Kyrieleis!

Diese Verhöhnungen der christlichen Religion mehren sich in letzter Zeit, seitdem das Zentrum zum Vorkämpfer für die Judenmarxisten geworden ist!

Natürlich der „Simplizissimus"

In der satirischen Zeitschrift „Simplizissimus", die jüdisch geleitet wird — was die meisten gar nicht wissen — befand sich kürzlich eine Zeichnung, die eine alte, verhärmte Frau darstellte, die an einer Parkmauer entlang wankt, über die der Goldregen seine frühlingsgelben schönen Blüten hängen läßt. Unter dem Bild stand geschrieben: „Der Herr, der den Goldregen wachsen ließ, wird auch meine drei Pfandbriefe aufwerten." Und über dem Bild stand: „Gottvertrauen".

Da habt ihr den Juden in Reinkultur: Scharfer Spott und bissiger Hohn für die durch die Papiergeldflut entstandene Enterbung. Erst üben sie den größten Betrug der Welt aus, polstern sich ihre Sessel für den orientalisch breiten Körperteil mit Hilfe des Geldes aus, das sie den Armen stahlen, und für all das von ihnen angestiftete Elend haben sie Hohn und Verachtung für den Armen und Lästerung für Gott übrig.

Ein Beitrag zum Kapitel: Verjudung der Presse!

Lessing in Nöten

Der jüdische Held Professor Lessing, der nur mit der Feder aus dem Hinterhalte tapfer ist und seine Begeiferung deutscher Kulturgüter (Nibelungen) und christlicher Kultur (von der wir letzthin berichteten) unter tschechischem Schutze im zionistischen „Prager Tagblatt" veröffentlicht, bekommt es mit der Angst zu tun, nachdem die deutsche Studentenschaft endlich tatkräftig gegen diesen „Lehrer" vorgeht.

In einer Beschwerdeschrift an den Rektor und den Senat schreibt er:

„Während der Vorlesung wurde fortdauernd der Versuch gemacht, die verschlossene Türe einzubrechen. Schließlich wurden die Glasscheiben eingeschlagen . . . Die Glassplitter flogen bis auf das Katheder um meinen Kopf. Ich mußte den Vortrag abbrechen: „Es wäre meiner Überzeugung nach ein leichtes gewesen, die Studentenschaft zu beruhigen, wenn man mich zu der Studentenversammlung geladen hätte (!) und mir ruhig Gehör verschafft hätte."

So wimmert der nun auf einmal sehr zahm gewordene Hebräer. Es wäre an der Zeit, daß unsere Hochschulen bald von solchen Kulturparasiten gereinigt würden. Deutscharische Dozenten hungern sich durch, Hebräer schnappen ihnen die Lehrstühle ab. Neudeutschland! —

Für unsere lieben Ostjuden

Karlsruhe. Über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Ostjuden in Deutschland sprach kürzlich in Karlsruhe Hermann Messinger, Nürnberg, in einer Versammlung, die vom Verband der Ostjuden in Karlsruhe einberufen wurde. Der Referent führte u. a. aus: Die Vergangenheit der Ostjuden in Deutschland verkörperte keine guten Aussichten für die Zukunft. (Aber Barmats und Kutiskers wird doch nichts passieren?) Bis 1914 stellte sich die ostjüdische Gemeinschaft keinerlei politisch-kulturellen Aufgaben zur Lösung, sie begnügte sich mit der weiteren Fortsetzung der allein religiösen Lebensführung. (Talmud!) Die damaligen Beziehungen zwischen Ost und West waren keine gespannten, weil der Ostjude in den Augen des Westjuden als Almosenempfänger galt. Der Krieg brachte in dieser Hinsicht eine Änderung.

Es kam ein Teil der ostjüdischen Intelligenz (Kutisker, Holzmann, Lewine!!) nach Deutschland, welche die Geistigkeit und politische Aktivität in Deutschland hoben. (Münchner Räterepublik, Spartakus Aufstände.) Die Lage der Ostjuden ist zurzeit eine katastrophale, ihr Zusammenschluß eine brennende Notwendigkeit. Der Redner, welcher die Lage der Ostjuden in weitem Umfang beleuchtete, schloß mit einem Appell, die Front der Ostjuden zu stärken. So berichtet die „Jüdische Rundschau". Wir können also mit dem Aufwachen der neuen bolschewistischen „Geistigkeit" rechnen.

Polnisch-jüdische Wirtschaft

Die englische Delegation, die gegenwärtig Polen (den Bundesgenossen und Bruder des zivilisierten Frankreichs) bereist, erlebt ihre blauen Wunder. Die „Deutsche Rundschau" meldet: „Den ganzen Tag über waren die englischen Parlamentarier in der Stadt. Sie besichtigten die Fabriken, dann kam Regen, und in der Stadt gab es Pfützen. Die Engländer wollen nicht glauben, daß Lodz keine Kanalisation besitzt. „Sie spaßen," sagten sie, „wenn Sie der Ansicht sind, daß eine Halbmillionenstadt ohne Kanalisation auskommen kann. Sie leben hier im Mittelalter . . . Wir sind dessen gewiß, daß, sofern Ihre Stadt durch Engländer bevölkert würde, alle Einwohner im Laufe eines Jahres in dem Gestank ersticken würden."

Das ist ostjüdische Kultur! Kommentar höchst überflüssig.

Letzte Nachrichten

Übergabe der Antwortnote.

tu. **Berlin, 16. Juni.** Zu der Übergabe der Antwortnote auf das deutsche Sicherheitsangebot wird folgende amtliche Erklärung abgegeben:

Der französische Botschafter hat heute dem Reichsminister des Äußeren die Antwort auf das deutsche Memorandum in der Sicherheitsfrage übergeben. In der Antwort wird die Stellungnahme Frankreichs und seiner Alliierten zu der deutschen Anregung ausführlich dargelegt. Das deutsche Memorandum und die Note werden am Donnerstag veröffentlicht werden.

Die Dawes-Genossenschaft.

München, 16. Juni. Nach einem Referat des Beiratsmitgliedes der Reichsarbeitsverwaltung, Fritz Schröder, stellte der zweite Afa-Kongreß in München in einer Entschließung mit Bedauern fest, daß die deutsche Reichsregierung bis zum heutigen Tage dem Reichstag weder den Entwurf für ein neues Arbeitszeitgesetz noch eine Vorlage zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens zugeleitet hat; der Kongreß sieht in der Ratifizierung das Mindestmaß einer notwendigen internationalen Verständigung über die Arbeitszeit, um damit das soziale Dumping einzelner Länder auf diesem Gebiete auszuschalten und fordert die Parteien des Reichstages auf alle parlamentarischen Mittel zur beschleunigten Verwirklichung dieser Forderungen in Anwendung zu bringen.

Das Geschwätz der Dawes-Marxisten sollte allen Arbeitern doch allmählich zu dumm werden.

Painlevé im französischen Ministerrat.

tu. **Paris, 16. Juni.** Der französische Ministerpräsident ist heute morgen in Paris wieder eingetroffen. Painlevé begab sich sofort zu einem Ministerrat ins Elysee. Der Ministerrat war in erster Linie durch den Bericht Painlevés über seine Marokkoreise einberufen. Er beschäftigte sich weiter mit der ernsten parlamentarischen Lage, die durch die starke Kritik der Sozialisten und eines Teiles der Radikalsozialisten sowohl auf finanziellem Gebiet, wie auch auf dem der Marokkofrage geschaffen wurde. Voraussichtlich wird die heutige Kammersitzung mit einer Erklärung Painlevés über seine Marokkopolitik beginnen.

Mitropa, internationales Kapital und kein Ende.

Nachdem die Mitropa bekanntlich vor einiger Zeit mit der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft in Brüssel hinsichtlich der Wagenläufe Vereinbarungen getroffen hat, werden die beiden Gesellschaften nunmehr auch in Verhandlungen hinsichtlich einer Kapitalbeteiligung der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft an der Mitropa eintreten.

Münchner Beobachter

Die Tagung der Bankbeamten

Am Montag fand unter zahlreicher Beteiligung die ordentliche Hauptversammlung des deutschen Bankbeamtenvereins im Weißen Saale der Tonhalle statt. Nach einem mit großem Beifall aufgenommenen Referat des 1. Vorsitzenden wurde folgende Entschließung angenommen:

I.

Die versammelten Vertreter erheben die Forderung, daß der Reichstarifvertrag bei nächster Gelegenheit eine weitere Ausgestaltung erfährt und daß insonderheit die Gehälter in Einklang mit den Existenzbedingungen gebracht werden.

II.

Die Hauptversammlung des Deutschen Bankbeamten-Vereins protestiert auf das lebhafteste dagegen, daß die vom D.B.V. im Reichstarif für das deutsche Bankgewerbe mit dem Reichsverbande der Bankleitungen vereinbarte, grundsätzliche Arbeitszeit von täglich 8 Stunden in einer nicht unerheblichen Zahl von Bankbetrieben auch zur Zeit noch überschritten und daß vielfach versucht wird, die lediglich für vorübergehende Ausnahmefälle tariflich mögliche Verlängerung der regelmäßigen Arbeitszeit zu einem Dauerzustand zu machen. Diese Tatsache beweist aufs neue, daß der Abbau von Bankangestellten in viel zu starkem Ausmaße vorgenommen worden ist. Angesichts dieser Vorgänge muß die Hauptversammlung mit größtem Nachdruck verlangen, daß mit dem Abbau von Bankangestellten nunmehr endlich Schluß gemacht wird. Mit der gleichen Entschiedenheit muß die Hauptversammlung auch protestieren gegen die zahlreichen, von den Bankleitungen vorgenommenen Gruppenrückversetzungen, durch welche für viele Bankangestellte der durch den letzten Tarifschiedsspruch zugestandene Gehaltsfortschritt illusorisch gemacht worden ist.

III.

Die Hauptversammlung wiederholt die bereits im Jahre 1921 auf dem ersten deutschen Bankbeamtentag in Frankfurt a. M. gestellte Forderung, durch Verbesserung und Erweiterung des Betriebsrätegesetzes, die den Arbeitnehmern durch die Verfassung garantierten Rechte sicherzustellen, damit die Betriebsvertretungen auch tatsächlich zu größerer Mitleitung und Mitverantwortung gelangen.

IV.

Die Hauptversammlung richtet das dringende Verlangen an die gesetzgebenden Körperschaften, dafür zu sorgen, daß das Bankgewerbe und damit die Bankangestellten in dem zu bildenden endgültigen Reichswirtschaftsrat eine stärkere Berücksichtigung erfahren und damit eine Vertretung erhalten, die der besonderen Bedeutung des Bankgewerbes im Wirtschaftsleben entspricht.

V.

Die Hauptversammlung verlangt in Anbetracht der ungeheueren Wohnungsnot, welche das deutsche Volk gesundheitlich und sittlich zugrunde richtet, daß der Artikel 155 der Reichsverfassung verwirklicht wird, welcher eine Verteilung und Nutzung des Bodens, die Mißbrauch verhütet und dem Ziele zustrebt, allen deutschen Familien eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- oder Wirtschaftsheimstätte zu sichern, als ein Grundrecht des deutschen Volkes verheißt. Zu diesem Zwecke ersucht die Hauptversammlung die Reichsregierung, den „Gesetzentwurf über den erleichterten Erwerb und besseren Gebrauch des deutschen Bau- und Wirtschaftslandes (Bodenreformgesetz)" einzubringen.

VI.

Die Vertreter der großen Mehrheit der deutschen Bankbeamtenschaft sprachen sich mit größter Entschiedenheit gegen alle Bestrebungen aus, die bestehende Mieterschutzgesetzgebung zu lockern und die Mietpreisbildung dem freien Spiel der Kräfte zu überlassen.

Reichen Beifall fand Prof. Dr. Stimpfl, Bamberg, Geschäftsführer des Heimstättenamtes, für seine Ausführungen über die Bodenreform. Es wurde beschlossen, daß der D.B.V. sich dem Bund der Bodenreformer körperschaftlich anschließt. — Die Neuwahl der Vorstandschaft ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Als Ort für die nächste ordentliche Hauptversammlung 1927 wurde Köln a. Rhein bestimmt.

Aus dem Stadtrat

Mg. In der gestrigen Sitzung des Stadtrats wurde ein Antrag von Dr. Buckeley gegen Bürgermeister Scharnagl angenommen, demzufolge der Stadtrat nicht anerkennen könne, daß der Anteil der Gemeinde an der Mietzinssteuer von der Hälfte auf ein Drittel gekürzt würde, und zwar mit rückwirkender Kraft ab 1. April 1925. Ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Ausgabe.

*

Das neueste Verzeichnis aller Straßen und Plätze Münchens ist im 37. Jahrgang soeben zur Ausgabe gelangt. Von den darin aufgeführten 1200 Straßen und Plätzen sind mehr als 60 neu eröffnet. Das Scheibersche Straßenverzeichnis enthält auch alle projektierten Straßen, sowie genaue Angaben über Zugehörigkeit zu Post-, Polizei-, Standes-, Pfarramt und Stadtbezirk, sowie genaue Schilderung der Lage einer jeden Straße. Es ist zugleich ein ausführlicher Fremdenführer durch alle Sehenswürdigkeiten, Ämter, öffentlichen Gebäude usw. Neben einem neuen Stadtplan der inneren geschlossenen Stadtteile enthält es auch ein Verzeichnis aller Straßenbahnlinien mit Angabe aller Haltestellen und Teilstrecken, sowie aller Straßen und Plätze der an München anschließenden Orte Pasing, Dachau, Großhadern, Grünwald, Obermenzing, Solln und Trudering. Es ist durch alle Buchhandlungen und Schreibwarengeschäfte zu beziehen.

Pasinger Ausstellung „Die Kunst im Hause". Im nahen Pasing veranstaltet die Berufsorganisation der dortigen Hausfrauen am 2. und 3. Juli eine Ausstellung heimischer Kunst und deutschen Frauenfleißes. Die persönliche Note, welche die deutsche Frau ihrem eigenen Heim verleiht, soll hier vorherrschend sein. Wir begrüßen diese Idee, durch welche endlich versucht wird, das Leben im Alltag von fremdländischen Gedanken und ausländischen Waren unabhängig zu machen. Das ist entschieden Kleinarbeit im Dienste des Volkes. Der Eintritt wird nur 50 Pf. betragen, und die Ausstellung wird jedem zugänglich gemacht dadurch, daß sie von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends geöffnet ist. Die Leitung ist in bewährten Händen und bürgt für Gediegenes. Auch der Stadtrat Pasing unterstützt dies Unternehmen wärmstens.

Sonderzug zum Rhein. Am 19. Juni fährt der nächste Sonderzug von München über Nürnberg zum Rhein; Zielpunkte sind Köln, Düsseldorf, Duisburg, Essen. Abfahrtszeit ab München Hbf. 7.25 Uhr abends, Augsburg 8.32, Nürnberg 11.05, Würzburg 12.59, Aschaffenburg 2.30, Frankfurt 3.30, Mainz 4.25, an Köln 8 Uhr. Der Zug führt nur 3. Kl. und bietet eine Ermäßigung von 33⅓ Prozent. Ein weiterer Vorteil liegt darin, daß die Rückfahrt mit jedem beliebigen Zuge angetreten werden kann.

Tagung des Deutschen Stuckgewerbeverbandes. Vom 19. bis 22. Juni wird in München der Deutsche Stuckgewerbeverband seine erste Tagung abhalten. Dieser Bund, der vor einem Jahre zu Weimar gegründet wurde, hat in der kurzen Zeit seines Bestehens die Angehörigen des deutschen Stuckgewerbes nahezu vollständig organisiert. Aus allen Gauen Deutschlands haben sich zu dieser bedeutsamen Tagung die Stuckgewerbler gemeldet.

„Reichsbankgläubigerverband" und „Bund für Metallgeld nach Gewicht", Geschäftsstelle Zweibrückenstraße 30/2. Aufklärungsversammlung am Donnerstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr, im Kreuzbräu, Brunnstraße, großer Saal, 1. Stock. Thema: Die Erwerbsgesellschaft Reichsbank als Schuldnerin der Besitzer von Vorkriegsbanknoten. Eintritt 30 Pf.

Kolosseum, A. Schreys Spitzwegbühne. Am Mittwoch, den 17. Juni, erlebt das mit großem Erfolg aufgenommene Volksstück „Lebenswogen" oder der Liebe Freud und Leid von L. Mannetstötter, Musik von K. Scherber, seine 50. Aufführung. Es sollte keiner versäumen, sich diese reizende Volksoperette, die nur noch kurze Zeit gegeben wird, anzusehen.

Verlangt in jedem Gasthaus den „Völkischen Beobachter"

Ein peinlicher Druckfehler

In unserer gestrigen Ausgabe ist ein unangenehmer Druckfehler stehen geblieben. In der zweispaltigen Überschrift auf der ersten Seite, die Bayer. Girozentrale betreffend, muß es an Stelle von „1,2 Milliarden", „1,2 Millionen" heißen. Das geht ja auch aus dem Aufsatz selbst hervor.

Wetterbericht vom 16. Juni: Pfalz und Nordbayern Bewölkungszunahme, Mittwoch noch vorwiegend trocken; Südbayern Föhnlage.

Die Unvollkommenheit alles menschlichen Tuns zeigt sich nirgends deutlicher als im Kriege.
Heinrich von Treitschke.

Auf den Schlachtfeldern von Marokko[1]

Das Gefecht bei Dar-ga-dani

Gleich am Tage nach der Besichtigung mußten die in Ben-Tieb liegenden Banderen nach Dar-ga-dani. Leider war unser Kapitän Baio nicht bei uns. Er war nämlich per Auto nach Melilla gefahren. Auf der Fahrt erlitt er einen Unfall und kam ins Lazarett. Nach wenigen Stunden Marsch in Dar-ga-dani angekommen, sahen wir sofort an der dort angesammelten Artillerie, daß man ein größeres Unternehmen plante. Es galt das alte Manöver: eine von Spaniern besetzte und von Kabylen eingeschlossene Position sollte befreit werden. Diese lag gut auf einem Berge, war auch mit Artillerie versehen, aber man hatte keine Munition und Lebensmittel mehr. Die Entsetzung dieser Truppen war um so schwieriger, als der Feind ringsum sehr stark ausgebaute Stellungen bezogen hatte.

In Dar-ga-dani übernachteten wir. Am nächsten Tage gings in Gefecht. Ich muß hier bemerken, daß wir sämtliche modernen Kampfmittel hatten, also auch Tanks. Es wäre ein Leichtes gewesen, mit den Tanks die Kabylen aus ihren Stellungen zu jagen. Sie wurden auch vorgeschickt. Da blieb das erste, aus irgendeinem Grunde stecken. Anstatt, daß man nun einfach mit den andern dieses Hindernis beseitigte und die andern vor ließ, wurde einfach vom Kommandeur der Befehl gegeben: „Legion vor!"

Meine Bandera (Kompanie) hatte das Glück, nicht als erste, sondern als zweite ins Gefecht zu kommen. Wir waren schon sowieso durch das eigentümliche Schonen der Tanks bitter enttäuscht worden. War uns doch klar, daß die ganze Fremdenlegion weniger wert sei, als einige Stücke Eisen. Das Leben der Legionäre war den Spaniern eben wertlos! Die vorangehenden Kompanien wurden vom Feinde mit einem derart starken M.-G.-Feuer empfangen, daß nur wenige Leute übrig blieben. Wir mußten von dem Wäldchen, in dem wir Stellung genommen hatten, einen Abhang hinunter und dann den andern von den Kabylen besetzten Berg hinauf. Wir sahen das Verderben, wenn wir aus dem Wäldchen treten würden. Der Befehl schien umsonst gegeben zu sein; denn niemand wollte vor. Da schlug hinter uns ein Sergeant mit einem Strick auf uns ein. Wir mußten einfach vor. Neben mir fiel manch ein Kamerad. Unten angekommen rief uns ein Offizier zu: „Atras! (zurück!)" Sofort machten wir Kehrt und liefen wieder den Abhang hinauf ins Wäldchen zurück.

Da kam wiederum vom Kommandanten der Befehl zum Sturm. Schnell wurden die Leichen, die erreichbar gewesen und mitgenommen waren, weggeschafft. Und jetzt sollten wir wieder vor? Sollten wieder ins Verderben, in den Tod laufen? Hatten noch nicht genug von uns ihr Leben gelassen? Sah man denn gar nicht, daß alles zwecklos war? War denn wirklich der Mensch hier wertloser als ein Stück Vieh?! — Doch es half nichts. Wir mußten vor. Hinter uns sauste die Peitsche durch die Luft, standen die Offiziere und anderen Vorgesetzten, mit dem Revolver in der Hand, und schossen jeden nieder, der nicht vor ging. Hinten lauerte der Tod ebenso wie vorne, daher vor!

Auch das zweitemal gings uns nicht besser als vorher. Die Verluste waren groß, aber der Berg konnte nicht genommen werden. —

Als der Abend kam, hielten wir unser Wäldchen. Endlich kam die „gute" Führung auf den Gedanken, Artillerie heranzuholen. Endlich hat man eingesehen, daß an eine Einnahme ohne Artillerievorbereitung nicht zu denken war. Und nun glückte es auch, wenn auch wieder unter starken Verlusten. Der Berg wurde am nächsten Tage genommen.

Oben in den eroberten Stellungen fanden wir eine Menge Toter vor; man stieß oder trat sehr häufig auf einen. Dauernd schießend, lag ich neben dem jüngsten Offizier unserer Kompanie. Dieser junge Spanier pflegte sich das ebenso eigenartige wie geschmacklose und unmenschliche Vergnügen zu machen, möglichst viele Köpfe gefallener Kabylen aus dem Gefecht ins Lager mitzunehmen. Man stellte diese dann auf eine Mauer, steckte ihnen Brot in den Mund, tanzte um sie herum und verhöhnte sie: „Warum frißt du nicht? Warum schießt du nicht auf uns?!" — Dieser edle Offizier gab mir nun den Befehl, von den herumliegenden Leichen der Kabylen die Köpfe abzuschneiden! Ich tat es nicht, mit der Begründung, es sei Leichenschändung, man müsse die Toten ruhen lassen. Darauf reichte er mir ein Messer zu und erteilte mir nochmals den bewußten Befehl. Wieder weigerte ich mich. Da riß mir der Mann die Streifen vom Ärmel, schimpfte mich gehörig aus und versprach mir nach Ankunft im Lager noch obendrein eine gehörige Strafe! So hatte mir also der jüngste Offizier der Kompanie dieselben Streifen abgenommen, die mir wenige Tage vorher mein Kapitän verlieh. Mein Verhalten hätte mir noch böse Tage gebracht und die Folgen einer „Gehorsamsverweigerung" eingebracht, wenn nicht das Schicksal es besser mit mir gemeint hätte. Der unmenschliche Leutnant ist nämlich glücklicherweise nicht mehr ins Lager gekommen; er erhielt in hinten gelegener Stellung einen eigentümlichen Fleischschuß in den Fuß. Er kam dann ins Lazarett zur Erholung. Dadurch blieb ich von der versprochenen Strafe verschont.

Als man nach diesen Gefechten die Kompanien sammelte, zeigten sich erst die großen Verluste. Unsere 10. hatte 42, die 16. Kompanie 64 Mann verloren usw. Wie ich aus diesen Kämpfen herausgekommen bin, ist mir heute noch ein Rätsel. Meine Stunde hatte eben noch nicht geschlagen.

Die eingeschlossene Position war also befreit, wurde mit Lebensmitteln versehen, und bald marschierten wir nach Dar-ga-dani zurück. Schwere Tage lagen hinter uns, es sollten noch viel schlimmere kommen.

[1] Aus dem demnächst im Verlag von Gebr. Raimer, Gumbinnen, erscheinenden Buche „Auf den Schlachtfeldern von Marokko" von Franz Sehring.

Münchner Schauspielhaus

Gastspiel Albert Bassermann.

Am Montag eröffnete Albert Bassermann sein Münchener Gastspiel als Jakob Bigler in Sudermanns „Stein unter Steinen". Man kann an diesem Sudermannschen Stück vieles aussetzen: eine große Dosis Sentimentalität und eine z. T. ins Possenhafte gehende Verbrecherpsychologie, aber unbestreitbar bleibt die Tatsache, daß das Werk dramatisch — wenn man will, bretterhaft — stark wirkt und keinerlei Kontraste verschmäht, wenn sie nur geeignet sind, diese Dramatik zu steigern.

Und Bassermann schuf aus der zerquälten Gestalt eines aus Jähzorn zum Mörder gewordenen Menschen eine geradezu erschütternde Figur. Das Scheue, Verzweifelte ergriff dank seiner Darstellung ebenso wie das wortlose Gebärdenspiel und der leidenschaftliche Höhepunkt des sich verzweifelt gegen einen rohen Angriff wehrenden Mannes. Nach vielen mißlungenen Gastspielen und Neuaufführungen hat das Schauspielhaus gestern endlich einen starken Abend zu verzeichnen gehabt. Bassermann wurde denn auch immer und immer wieder hervorgerufen. Seine Leistung hob sich stark von den übrigen Mitspielenden ab, doch waren auch Nesselträger als Steinmetzmeister Zarnde, Horrmann als der diebische Stube ihren Rollen durchaus gewachsen. Dieser wies namentlich anfangs, wo er das Menschlich-Sehnende einer Zuchthäuslerseele zum Ausdruck brachte, starke Momente auf, doch wurde er stellenweise doch etwas zu clownartig. Den ewig betrunkenen Wächter Eichholz gab Herr Raabe ausgezeichnet, während die Rolle der Lore bei Frl. Robbers sehr gut aufgehoben war.

Alles in allem: Wir freuen uns, Bassermann in München begrüßen zu können und danken ihm für den ersten starken Eindruck, den er uns durch seine Kunst vermittelt hat.
R.

Bergschloß Hoheneck

Anläßlich des Ipsheimer Heimatfestes am 28. und 29. Juni findet auch eine Besichtigung von Bergschloß Hoheneck statt. Das vor einem Jahr von dem Burgbesitzer geschaffene Heimatmuseum entwickelt sich recht hübsch. Dem Beispiel von Oberndorf ist jetzt der Markt Lenkersheim gefolgt. Die von ihm aus der Markgräflich Ansbach Bayreutschen Zeit stammenden Geschichtsbücher sowie das Saal- und Lagerbuch sind in einem eigenen Schaukasten als Leihgabe ausgestellt. Auch Dottenheim hat seine alte Gemeindeordnung vom Jahre 1530 als Leihgabe zur Ausstellung gebracht. Eine Sammlung von Kaisermünzen von Kaiser Karl bis Wilhelm II., eine Reihe prächtiger Kaisersiegel, Briefe fast aller Markgrafen und manch anderes interessantes Stück, zumal zahlreiche Landkarten aus alter Zeit, geben ein gutes Bild der früheren Zustände.

Schloß Hoheneck war von der bayerischen Regierung im Jahre 1864 zum Abbruch ausgeschrieben u. bereits bis zur Hälfte abgerissen, bis endlich gegen die Vernichtung dieses althistorischen Baudenkmales Einspruch erhoben wurde. Hoheneck war und ist für den Aischgrund ein Wahrzeichen alter Macht und es sollte und mußte erhalten bleiben. Der bayerische Landtag gewährte die Mittel für ein neues Dach. Im übrigen verkam das Schloß weiter, bis es 1922 in Privatbesitz überging und nun verwandelte sich in wenigen Jahren das zum Abbruch bestimmte Gemäuer zu einem Eckstein des völkischen Gedankens. Aus einem alten Schweinestall, der aus einer Riesenhalle mit drei Tonnengewölben bestand, wurde durch Aufbrechen der vermauerten Fenster, durch Legung eines Bodens mit Solnhofer Platten und durch Ausmalen ein schöner Speisesaal geschaffen und wie hier, wurde auch in anderen Teilen eine erfreuliche Umgestaltung vorgenommen. Heute ist Hoheneck der Sammelpunkt für die völkische Bewegung ganz Deutschlands und viele unserer Besten haben hier schon begeisterte Reden an die Jugend gehalten. Die Aussicht von der Burg, die den ganzen Aischgrund beherrscht, ist wunderschön. Liegt doch das ganze Frankenland vor dem Beschauer!

Bundestag aller Naturheilvereine

An den Pfingsttagen waren in Würzburg die Vertreter der über ganz Deutschland verbreiteten 600 Naturheilvereine zur 15. Bundestagung versammelt. Der Bund umfaßt 130 000 Mitglieder, mit den Familien weit über eine halbe Million.

Der Geschäftsführer des Bundes, P. Schirrmeister, Berlin, setzte sich im einführenden Vortrage mit den Homöopathen und Biochemikern auseinander. Biochemie und Homöopathie bekämpfen Krankheitssymptome, die Naturheilkunde wendet sich gegen Krankheitsursachen, sieht in der Krankheit einen Heilvorgang und schafft zur Beseitigung der Ursachen das gesundheitliche Gewissen. Die Biochemie stehe im Abhängigkeitsverhältnis zur Mittelindustrie; in den biochemischen Beratungsstellen erfolgte Massenbehandlung durch unzulänglich vorgebildete Personen. Angesichts des wieder auftauchenden Gesetzentwurfes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten forderte er das Recht des Kranken, sich den Arzt seines Vertrauens zu wählen, Kurierfreiheit. Gegen Fernbehandlung und marktschreierische Reklame genügen verschärfte Gesetzesbestimmungen. Der Weg zur Selbsterlösung des Volkes liege in der Reform der Lebensführung, Wohnungsreform, Erziehung der Jugend zu gesunden Lebenstrieben.

Prof. Dr. med. Schönenberger von der Universität in Berlin, berichtete über zehn Semester Lehrtätigkeit für Naturheilkunde. Die Zahl der Hörer betrug über 300, 89 auswärtige Ärzte unterrichteten sich über das Verfahren; 577 Patienten wurden behandelt; im Bad über 180 000 Verordnungen gegeben; in der Poliklinik 76 000 Untersuchungen durchgeführt. Von den Grundgedanken der Lehre hebt er die Bedeutung des inneren Arztes hervor, dessen Wirksamkeit freizumachen, die einzige Aufgabe des äußeren Arztes sein kann. Er schilderte die Schwierigkeiten, unter denen er zu kämpfen hatte, und forderte ein Naturheilkrankenhaus, um die Wirksamkeit des Naturverfahrens in breiter Öffentlichkeit zu erweisen.

Dr. med. Kapferer, Meiningen, beantwortete die Frage „Medizin oder Naturheilkunde" mit der Darstellung des Wesens beider. Entzündungen, Fieber, Ausschläge usw. seien Zeichen des Heilbestrebens. Dem Wort des berühmten Allopathen Prof. Dr. Bergmann, daß die Medizin immer chirurgischer werden müsse, setzte er die Forderung der Naturheilkunde entgegen: Zurück zur inneren Heilweise! Aktive Beteiligung des Kranken am Heilvorgang, Fortfall von 90 Prozent Operationen.

Der Bericht des Vorstandes lehrte, daß der Bund gefestigt dastehe, im Ausbau seiner sozialen Einrichtungen Außerordentliches geleistet habe. Die Leitung des Bundes wurde beauftragt, die Förderung des Krankenhausgedankens zu betreiben, der Jugendpflege größte Aufmerksamkeit zu schenken, die Zulassung der geprüften Heilkundigen zu den Krankenkassen, die Einführung der Impfgewissensklausel nach englischem Muster durchzusetzen.

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Mittwoch. Sektion Haidhausen und München Süd: Sprechabend fällt aus. Sektion Westend: Im großen Saale des Hackerkellers, Theresienhöhe, **Lichtbildervortrag von Major Fürholzer.**

Sektion Innere Stadt. Am Montag, den 15. Juni sprach Hsi. **Maurer** für den durch Krankheit verhindert gewesenen angekündigten Redner Dr. Buchner. Maurer besprach verschiedene politische Tagesfragen im Zusammenhang mit dem nationalsozialistischen Staats- und Volksgemeinschaftsgedanken, insbesondere widmete er dem unglaublichen Vorgehen des Polizeiministers **Stützel** bezüglich des Redeverbotes für Adolf Hitler ein ernstes Kapitel. Sein Vortrag klang in der Aufforderung aus, nun erst recht treu zur alten Hakenkreuzfahne und zu Hitler zu stehen und sich im Eifer nicht beschämen zu lassen durch unsere nord- und mitteldeutschen Volksgenossen. — In der Aussprache fand ein Parteigenosse aus Greifswald-Pommern, Herr Ristau, zu Herzen gehende Worte über das grauenhafte, von der Tagespresse geflissentlich totgeschwiegene Elend der Ostmärker. Er gab den Zuhörern ein Bild über die Eindrücke seiner Urlaubswanderschaft durch ganz Deutschland, und konnte die freudige Mitteilung machen, daß allüberall der Hitlergeist im Wachsen ist. — Lt. Schuhmann-Roßbach gab kurze Aufklärung über Zweck und Ziele der Schill-Jugend. — Auch ein nationalsozialistischer Stadtrat aus Forchheim war bei dem Sprechabend anwesend. — Für die Sektionsmitglieder ist es ein doppelter Ansporn, die Abende zahlreich zu besuchen, um unseren durchreisenden Parteigenossen zu beweisen, daß trotz Redeverbot und sonstiger Polizeischikanen die N.S.D.A.P. lebt und wirkt.

Jüdische Zeitungsverbote

Wie weit die Macht des Judentums bereits geht, wird aus folgendem klar zu ersehen sein. In dem bekannten Münchener Hotel „Excelsior" wird seit neuester Zeit verboten, den „Fränkischen Kurier", Nürnberg, feilzubieten. In dem Hotelgebäude befindet sich auch eine Buchhandlung. Dem Inhaber dieses Ladens ist ebenfalls nicht gestattet, die genannte Zeitung zum Verkauf zu halten. Ebenso ist er durch Vertrag verpflichtet, alle Schriften, die geeignet sind, das Ansehen (!!) des auserlesenen Volkes zu schädigen oder herabzuwürdigen, aus seinem Verkaufsraum fernzuhalten. So arbeitet die Judenschaft. Wann werden endlich die christlichen deutschen Buchhändler davon lernen und genau so verfahren und jüdische Schundliteratur aus ihrem Laden hinauswerfen?

Aus Bayern und Reich

Vertretertagung vom 14. Juni 1925 in Nürnberg

Am 14. Juni 1925 traten die Vertreter und Vertrauensleute der drei bayerischen Franken zu einer Tagung zusammen, welche sich eingehend mit der Neuorganisation der Hitler-Bewegung befaßten. Den Vorsitz führte Julius Streicher, während als beauftragter Vertreter Hitlers Hermann Esser sprach.

Zu Beginn der Sitzung wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß Julius Streicher die alleinige Vollmacht Hitlers für ganz Nordbayern besitze und seine Anordnungen als solche Hitlers zu befolgen seien.

Streicher gab sodann einen Rückblick auf die Entstehung und den Werdegang der N.S.D.A.P. und führte folgendes aus:

„Die Hitler-Bewegung wurde aus der Not des deutschen Volkes heraus geboren. Das Volk erkannte instinktiv, daß es einem Judenschwindel zum Opfer gefallen war. Bald nach den Novembertagen entstanden allenthalben völkische Vereinigungen (Schutz- und Trutzbund usw.), welche aber unter sich in keinerlei Zusammenhang standen. Hitler faßte alles ideell zu einer großen Bewegung zusammen, befaßte sich aber noch nicht mit der Organisation im kleinen. Man glaubte im großen Schwunge das Unrecht wieder gutmachen zu können. Als die Bewegung wuchs, traten auch die Konjunkturpolitiker in Erscheinung, und als die Posten zu vergeben waren, die dem Volkswillen Ausdruck verleihen sollten, da wurden Leute genannt, die man vorher, während der opferreichen Kämpfe, nicht einmal dem Namen nach gekannt hatte."

Das Verhalten der Dr. Roth, Dörfler, usf. in der Immunitätsfrage Streicher habe ihr wahres Gesicht enthüllt. Der „völkische" Abgeordnete, Landesgerichtsrat Dörfler, erwies sich als päpstlicher denn der Papst. Er verlangte entgegen sozialdemokratischen Warnungen die völlige Aufhebung der Immunität Streichers. „Das tat derselbe Mann, der durch die Opferwilligkeit und den Kampf der völkischen Pioniere auf einen Posten gekommen ist, auf dem er sonst nicht sitzen würde.

Streicher widerlegte hierauf die Vorwürfe, welche gegen ihn erhoben werden, z. B. daß er in der Bewegung niemanden hochkommen lassen wolle, daß er sich nicht sagen lasse, daß er vor allem die Mitarbeit von Geistigen ablehne usw. Er erklärte, daß er im Gegenteil schon heute herausgestrichen und emporgehoben habe, die ihn hinterdrein grenzenlos blamiert hätten. Die meisten „Geistigen", seien viel zu feige, als daß sie Opfer bringen würden. Bei der Aufstellung der Kandidatenliste für den Stadtrat zu Nürnberg seien es gerade die Geistigen gewesen, welche die Körbe austeilten. Ratgeber und Einflüsterer, welche ihre Aufgabe darin sehen, die Bewegung durch Mahnung zur Vornehmheit und Korrektheit und Sachlichkeit zu entmannen, hätten allerdings in einer Volksbewegung nichts zu suchen. Als Führer könnten nur diejenigen gelten, welche sich durch jahrelange Opfer und Kämpfe dazu qualifiziert hätten. Zum Schlusse gab Streicher noch einige Winke für die Organisationsarbeit, welche von klein auf anfangen muß. Es müssen Redner herangebildet werden, welche sich hauptsächlich mit der Judenfrage zu beschäftigen haben. Diese dürften z. B. niemals von einem Kriege gegen Frankreich, sondern nur von einem solchen gegen das jüdische Werkzeug am Rhein sprechen. Wenn irgendwo ein jüdisches Verbrechen vorkomme, so solle es wahrheitsgetreu an die Zentrale Nürnberg gemeldet werden. Die Anforderung von Rednern solle rechtzeitig, nicht erst in letzter Minute erfolgen, damit die entsprechenden Maßnahmen getroffen werden könnten. Arbeiten, nicht aneinander herumkritisieren, müsse die künftige Losung sein.

Nach den dreistündigen Ausführungen Streichers, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden, verbreitete sich Hermann Esser in ähnlicher Weise wie sein Vorredner über den Werdegang der Hitlerbewegung. An den Anfang seiner Ausführungen stellte er die anerkennende Äußerung, daß Franken der Kernpunkt der Bewegung sei. Von den Dörfler-Leuten sagte er, daß sie den Kampf gegen das Judentum zurückgestellt hätten, da er ihnen zu gefährlich sei. Leute, welche keine schlaflosen Nächte aus Sorge um die Bewegung durchgemacht hätten, wüßten auch nicht, wo es fehle. Wir wollen keine Reaktion, sondern ein neues Deutschland ohne den Juden.

Die politische Lage ist sehr trübe. Nach der Rede, welche Stresemann halten durfte, besteht wohl keine Aussicht mehr, daß Hindenburg etwas ändern könne. Der Jude hat Hindenburg eine Umgebung gegeben, welche seine Arbeit in einer anderen Form weiterbesorgen wird. Nach der militärischen Entwaffnung durch den Frieden von Versailles kam die wirtschaftliche Entwaffnung durch das Dawes-Gutachten und jetzt soll die moralische Entwaffnung durch den Sicherheitspakt kommen.

Nach der Rede Essers, welche mit den beiden unten folgenden einstimmig gefaßten Entschließungen endeten, meldete sich ein Herr Hedwig aus Würzburg zu Worte, welcher behauptete, eine ganze Reihe von unterfränkischen Städten, z. B. Würzburg, Marktbreit, Mainbernheim, Westheim, Sommerhausen usw. hinter sich zu haben, von seinen großen Verdiensten sprach, die er sich angeblich um die Bewegung erworben hatte, seine Hitlertreue betonte, aber sich nicht geneigt zeigte, seinen Gehorsam gegen Hitler dadurch in die Tat umzusetzen, daß er sich bedingungslos dem Bevollmächtigten Hitlers in Nordbayern, Julius Streicher, unterstellte. Er hat sich damit selbst als Vertreter Hitlers abgesetzt.

Besonders interessant waren die nun folgenden Ausführungen des völkischen Landtagsabgeordneten Löw, welcher sich über die Entwicklung des völkischen Blocks verbreitete. Nach seinen Mitteilungen sprachen noch Pg. Kaiser (Kulmbach), Schwede (Koburg), Zahneisen (Bamberg), Grimm (Ansbach). Sie erklärten ohne Ausnahme sich restlos dem Führer Streicher unterstellen zu wollen. Die Schlußworte Streichers und Essers gipfelten in dem Satze: „Hitler macht die Politik und wir andern folgen."

Entschließung I.

Über 200 Ortsgruppenführer und Vertrauensleute der N.S.D.A.P. der 3 Franken erneuern anläßlich des Vertretertages zu Nürnberg am 14. Juni 1925 das Gelöbnis der Treue gegenüber der Idee des Nationalsozialismus und ihrem Führer Adolf Hitler. Sie sind empört über die dem Verfassungsgrundgesetze zu widerlaufende, durch nichts gerechtfertigte Unterbindung der Redefreiheit Adolf Hitlers und erklären, daß die von der bayerischen Regierung beliebte Unterdrückung der N.S.D.A.P. sie nur fester zu einer unlösbaren Schicksalsgemeinschaft zusammenschweißt. Dem nationalsozialistischen Abgeordneten Streicher, Dr. Buttmann, Löw und Zipfel spricht die Versammlung ihr Vertrauen aus, den zu Verrätern am Adolf Hitler und seiner Sache gewordenen Abgeordneten des Völkischen Blocks im Bayer. Landtag gilt ihre tiefe Verachtung.

Entschließung II.

Über 200 Ortsgruppenführer und Vertrauensleute der N.S.D.A.P. der 3 bayerischen Franken geben neuerdings ihrer Überzeugung Ausdruck, daß die auch von der gegenwärtigen deutschnationalen Regierung unter der Führung Luther-Schiele-Stresemann befolgte Erfüllungspolitik ein Verbrechen am schaffenden deutschen Volke ist. Sie fordern die Ablehnung des sog. Sicherheitspaktes als eines neuerlichen furchtbaren moralischen Vergewaltigungspaktes der jüdischen Weltbörse an unserem Volke. Sie erwarten auch von dem Reichspräsidenten von Hindenburg, daß er die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht dadurch enttäuscht, daß er um eines faulen inneren Friedens willen sich zum Schutze und Vollzugsorgan jener Kreise mißbrauchen läßt, deren Wirken während der vergangenen 6 Jahre als Verrat am Vaterland und Deutschtum bezeichnet werden muß. Die Versammelten haben den unerschütterlichen Glauben, daß nur der Nationalsozialismus in der Lage ist, unserem Volke den äußeren und inneren Frieden zu geben.

Ortsgruppe Bayreuth. Am Donnerstag, den 4. Juni, sprach in einer öffentlichen Volksversammlung im Sonnensaale Pg. Hermann Esser, München, über das Thema: „Was geht in Wien vor?" Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Führers der Ortsgruppe, Herrn Schemm, ergriff sofort der Referent das Wort. Seine vortrefflichen Ausführungen hinterließen bei den zahlreich erschienenen Gästen allseits Anklang. Ganz gewaltig rechnete er mit den „Volkstribünenleuten" ab, von denen es aber keiner wagte, ihm in der Diskussion entgegenzutreten. Nach dem Dankeswort des Herrn Schemm und dem Gesang des Hitlerliedes wurde die Versammlung geschlossen. — Sehr bezeichnend ist, daß am Eingang der Sonne „Spitzel" aufgestellt waren und jeden Arbeiter, der in unsere Versammlung gehen wollte, davon abhielten und ihn sogar bedrohten.

Ortsgruppe Freiberg i. Sa. Das Andenken Schlageters wurde von der Freiberger Bevölkerung durch eine Gedenkfeier, zu der unsere Ortsgruppe eingeladen hatte, im größten Saal Freibergs in würdiger Weise geehrt. Eingeleitet durch das Finale aus „Lohengrin", gespielt von dem ehemaligen städtischen Orchester. Auf die Begrüßungsansprache folgten Gedichtvorträge und der Krönungsmarsch aus „Folkunger". Pg. Opernsänger H. Sandhop aus Chemnitz trug einige Lieder vor, die tiefen Eindruck machten und einen Höhepunkt des Abends darstellten. Auf die „Egmont"-Ouvertüre folgte die Gedenkrede des Pg. Reinartz aus Chemnitz. Von der Völkischen Wanderbühne wurde unter Leitung des Pg. Sandhop das Schauspiel „Die schwarze Schmach" aufgeführt. Die Gedenkfeier schloß nach dem Schlußwort des Pg. Goß, Dresden, und dem gemeinsamen Gesang des Hitlerliedes. — Im Juni und am 18. Juli werden in Freiberg Massenversammlungen stattfinden, in denen auch Pg. Adolf Wagner sprechen wird.

OG. Dresden-Striesen. Freitag, 19. Juni 1925, abends 8 Uhr, im Restaur. „Lämmchen", Blasewitzer Straße 58: **Vortrag von Kamerad Rudolf Schmidt** über deutsches Turnen. Mitbringen von Gästen erwünscht.

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Dresden-Altstadt, Dr.-Striesen, Dr.-Neustadt, Bühlau, Weißer Hirsch, Trochau, Frontbann Dresden. Parteigenossen und Parteigenossinnen. Wir rufen euch auf zur Sonnenwendfeier am 20. Juni 1925 nach Bad Schandau auf der Ostrauer Scheibe. Programm: 1. 8 Uhr abends Stellen auf dem Marktplatz Bad Schandau; 2. Ausmarsch nach der Ostrauer Scheibe; 3. Musikvorträge; 4. Feuerrede (Pg. Goß) und Abbrennen des Höhenfeuers; 5. „Das Volk steht auf" (Freiheitstragödie).

Die Feier muß eine machtvolle Kundgebung werden und gleichzeitig durch zahlreiche Beteiligung der Dresdener Nationalsozialisten eine Stärkung sein für die Kampfgenossen in der Sächsischen Schweiz. Abfahrt Dresden 6.15 Uhr. Quartiere werden beschafft. Decken mitbringen. An- und Stärkemeldungen an Pg. Artur Bormann, Bad Schandau, Rudolf-Sendig-Straße 243.

Ortsgruppe Delitzsch, Bez. Halle. Am 11. Juni hatten die Delitzscher Nationalsozialisten eine Versammlung einberufen, in welcher Pg. Rudolf Hache (Halle) über die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung sprach. Anschließend an den Vortrag wurde eine Ortsgruppe gegründet. Die Arbeit liegt in den Händen des Pg. Dorow, Bismarckstr. 10/II.

Ortsgruppe Halle a. d. S. Nachdem die Einigung der alten Hitleranhänger in der neuerstandenen Ortsgruppe der N.S.D.A.P. vollzogen war, hat die Werbearbeit in vollem Umfange eingesetzt. Im Mai fanden 2 Sprechabende statt, in denen Pg. Jansen über das Programm der Nationalsozialisten, Pg. Hache über die jüdische Weltherrschaft sprachen. In dem Sprechabend am 26. Mai gedachte der Ortsgruppenführer, Pg. Walter Ernst, unseres Nationalhelden Schlageter. Am 10. Juni sprach Pg. Simon (Merseburg). Sehr begrüßt wird es, daß immer häufiger Angehörige der K.P.D. und der Arbeiterunion unsere Sprechabende besuchen.

Am 20. Juni beteiligt sich die Ortsgruppe an der Sonnwendfeier des „Deutschvölkischen Turnvereins Jahn". Antreten 7.45 Uhr Dessauer Platz.

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Bitterfeld (Halle). Am 8. Juni sprach hier Pg. Goß über „Was will der Nationalsozialist Adolf Hitler?" An die Ausführungen unseres Pg. schloß sich eine rege Aussprache an, in der Gelegenheit gegeben war, einem Kommunistenführer das Wesen des Bolschewismus und der jüdischen Blutsdiktatur zu erklären. Besagter Kommunist war nämlich der Überzeugung, die Revolution in Rußland sei ein nationalsozialistischer Vorgang, der Beginn zur internationalen Befreiung aller Proletarier durch eine nationale Tat gewesen. Im Schlußwort, das fast ausschließlich dem Kommunisten gewidmet war, setzte Pg. Goß mit trefflichen Beweisen die Befreiung aller ehrlich Schaffenden aller Nationen vom wirklichen Völkerfeind auseinander und schilderte in kurzen, aber klaren Worten die Mission der nationalsozialistischen Idee: ohne Lösung der Judenfrage gibt es keine Besserung, keine Gesundung der Völker.

Kamerad Fröhlich †

Kassel. Erst jetzt ereilt uns die Kunde, daß nach langem Leiden unser alter, treuer völkischer Kämpfer, Schlosser Wilhelm Fröhlich, vom Weißen Hof 2, verstorben ist. Vater Fröhlich galt in Kassel und weiter Umgebung als streng völkische Persönlichkeit, getragen von großer Vaterlandsliebe. Galt es zu den Volksvertretungen zu wählen, dann stellte er seinen Mann und trat in Versammlungen im blauen Schlosserkittel als einfacher Arbeiter für seine Anschauung ein, und viele Arbeitskollegen heilte er von der irrsinnigen Internationale. Noch als 56jähriger zog er in den Krieg. Fast erblindet zurückgekehrt, konnte er seine Schlosserei in Harleshausen nicht weiterbetreiben, und so lebte er noch sieben Jahre als ärmster Invalide, ganz verlassen, in einsamem Dachstübchen, bis er von seinem schweren Magenleiden erlöst wurde. Bei dem ersten Parteitag der N.S.D.A.P. im Januar 1923 war Fröhlich als Vertreter der Ortsgruppe Kassel in München, und lernte hier zu seiner Freude die großen Führer kennen, was ihm zu größerer Agitation dann Anlaß gab. Im Jahre 1922 gründete er gemeinsam mit Martin Eckhardt die Ortsgruppe Kassel der N.S.D.A.P. Möge diesem tapferen Kämpfer der völkischen Bewegung die ewige Ruhe vergönnt sein.

Gau Groß-Hamburg

Die Geschäftsstelle befindet sich Hamburg, Grindelallee 28/30 bei Pg. Blank, Fernsprecher: Nordsee 40 99.

Veranstaltungen finden statt:

Barmbeck jeden 2. Donnerstag bei **Wulff**, Fuhlsbüttelerstraße 1.

Eimsbüttel jeden Freitag bei Schöning, Bismarckstraße 1.

St. Georg jeden 2. Sonnabend bei Christian Adler, Danzigerstraße 51.

Rothenbaum jeden 2. Mittwoch im Schinkenkrug, Grindelallee 1.

Die Veranstaltungen der Bezirksgruppen **Bergedorf, Eilbeck, St. Pauli, Rothenburgsort** und **Winterhude** werden noch bekannt gegeben.

Gau Groß-Berlin

Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilmersdorf, Kaiserallee 172. Sprechabende finden statt:

Bezirk I, (Mitte) jeden Montag um 8½ Uhr im Wöhlertsgarten, Inhaber Franke, Pflugstraße 9.

Bezirk II, (Tiergarten) jeden Dienstag um 8 Uhr im „Landsknecht" Havelberger Ecke Stephanstraße am Stephanplatz.

Bezirk III, (Wedding) jeden Freitag um 8 Uhr im Lokal „Altes Storchnest", Wöhlertstraße 1.

Bezirk IV, (Prenzlauer Berg) jeden Dienstag 8½ Uhr bei Kunze, Metzerstraße 26.

Bezirk V, (Friedrichshain) 8 Uhr bei Schreiber, Küstrinerplatz 10, jeden Freitag.

Bezirk VI, (Hallesches Tor) Ortsgruppe **Gneisenau: vorläufig jeden 1. und 3. Montag** um 8½ Uhr bei Hollenffer, Dorfstraße 86. Ortsgruppe Kreuzberg: jeden Freitag um 8 Uhr bei **Krüger, Trebbinerstraße, Ecke Tempelhofer Ufer.**

Bezirk VII, (Charlottenburg, Jungfernheide, Plötzensee) jeden Montag um 8 Uhr im Lokal „Zum goldenen Hahn", Charlottenburg, Berlinerstraße 85.

Bezirk VIII, (Spandau, Staaken, Heerstraße, Pichelsdorf, Pichelswerder, Gatow, Kladow) jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat im „Roten Adler", Spandau, Potsdamerstraße 6 um 8 Uhr.

Bezirk IX, (Wilmersdorf, Schmargendorf, Grunewald) Ortsgruppe Wilmersdorf: jeden Montag um 8½ Uhr im Lokal Heinrich, Wilmersdorf, Kaiserallee 159. Ortsgruppe Halensee: jeden Donnerstag um 8½ Uhr im Lokal Lorenz, Gervinusstr. 25, Ecke Holtzendorffstraße.

Bezirk X, (Zehlendorf, Dahlem, Nikolassee, Wannsee, Schlachtensee) jeden Donnerstag um 8½ Uhr im Lokal Rau, Schlachtensee, Viktoriastraße 12.

Bezirk XI, (Schöneberg, Friedenau) Ortsgruppe **jeden Freitag um 8½ Uhr im Lokal „Burghof", Schöneberg, Hauptstraße 85.** Ortsgruppe Friedenau **jeden Donnerstag** 8½ Uhr in der „**Moselburg", Ring-Ecke Moselstraße.**

Bezirk XII, (Steglitz, Lichterfelde, Lankwitz, Südende) jeden Dienstag um 8½ Uhr im Lokal „zur Hütte", Plantagenstraße, Ecke Albrechtstraße.

Bezirk XIII, (Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade, Buckow) Ortsgruppe Mariendorf, jeden 2. und 3. Freitag im Monat, 8½ Uhr, im Lokal Treppens, Mariendorf, Dorfstraße 35.

Bezirk XIV, (Neukölln) jeden Dienstag um 8 Uhr bei Koch, Fuldastraße 8.

Bezirk XVII, (Lichtenberg, Friedrichsfelde, Karlshorst, Biesdorf, Marzahn, **Hellersdorf mit Wuhlheide, Kaulsdorf, Mahlsdorf, Wuhlgarten)** Ortsgruppe Lichtenberg: **Donnerstag, 18. Juni, 8 Uhr, in der Wohnung Thimm, Magdalenenstraße 6.** Ortsgruppe Friedrichsfelde: Donnerstag, 25. 6., 8 Uhr bei Hubel, Schloßstraße, gegenüber Eingang Schloßpark.

Bezirk XIX, (Pankow, **Niederschönhausen, Rosenthal, Blankenfelde, Buchholz, Buch, Heinersdorf, Blankenburg, Karow) jeden Montag um 8 Uhr bei Schümann, Pankow, Kreuzstraße, Ecke Wilhelm Kuhrstraße.**

Bezirk XX, (Hermsdorf, Frohnau, Heiligensee, Reinickendorf West und Ost, Wittenau, Lübars, Tegelort, Tegel) jeden Donnerstag um 8 Uhr im Lokal Hamuseck, Tegel, Hauptstraße 5.

Aus anderen völk. Verbänden

Frauenbund Deutsche Not. Am Mittwoch, den 17. Juni, abends 8 Uhr, liest im **Café Modern**, Theresienstraße, **Frl. Käthe Bayer,** die bekannte Verfasserin des Dramas „Der deutsche Narr", ihr **Werk „Der Feldherr".** Gäste willkommen.

Frontkriegerbund, e. V., Bezirksgruppe Lehel. Pflichtversammlung am 17. Juni im „Rosenheimer Garten", Schönfeldstr. 22.

Die Bezirksgruppenleitung.

Landsturm, Nürnberg. Jeden Montag 8 Uhr Appell Hackenkreuz-Klause. Jeden 1. Montag im Monat Pflichtappell Bad Reichenhall.

Großdeutsche Jugend, Ortsgruppe Leipzig. Am 27. Juni feiert die hiesige Großdeutsche Jugendbewegung im Gildensaal des Südbräues, Zeitzer Straße, Ecke Braustraße, abends 8 Uhr, ihr einjähriges Gründungsfest. Alle Gleichgesinnten werden aufgefordert, uns durch zahlreiches Erscheinen zu unterstützen! Eintritt: 75 Pf., Wehrverbandsmitglieder 50 Pf. Eventuelle freundliche Spenden an die Geschäftsstelle: Erdt, Leipzig, Bayersche Straße 135.

N.S.K.B. „Mark". Der nationalsozialistische Kameradschaftsbund „Mark" zu Köpenick hat am 9. Juni d. J. seinen Übertritt zum Frontbann vollzogen. Sein Name lautet von jetzt an: Nationalsozialistischer Kameradschaftsbund „Mark" im Frontbann, e.V. (S. A. 36), Köpenick. Pflichtorgan des Bundes ist der „Völkische Beobachter" und die „Deutsche Wochenschau". — Aufgenommen wird jeder deutsche Volksgenosse, der keine ehrenrührige Strafe erhalten hat, und zwar vom 17. bis 20. Lebensjahre als Jungmann, vom 20. Lebensjahre an als aktives Mitglied. Ältere Kameraden können als fördernde Mitglieder (alte Herren) beitreten. Es ist beabsichtigt, aus ihnen eine Frontkriegergruppe zu bilden. Die Anschrift des Bundes ist: N.S.K.B. „Mark" im Frontbann, e. V., Köpenick, Bahnhofstraße 18. — Lindenblatt.

Aus der Anti-Alkoholbewegung.

Volkes Stimme. In dem ostschlesischen Industrieorte Reichwaldau fand eine Volksabstimmung über die Frage des Alkoholverbotes statt. Für die Beibehaltung des jetzt üblichen freien Verkaufes stimmten bloß 8% (195 Männer, 86 Frauen), für das Schnapsverbot 21% (409 Männer, 327 Frauen) und für das völlige Schankverbot (die vielgeschmähte Prohibition) fast 65% oder zwei Drittel aller Abstimmenden (1145 Männer, 1140 Frauen), während sich 200 Stimmberechtigte der Wahl enthielten.

Turnen und Sport

Verflachung

Wie auf allen Gebieten des deutschen Lebens macht sich auch auf dem der Leibesübungen eine starke Verflachung bemerkbar. Die Neigung zum Sport in der Jugend ist ein sinnfälliger Ausdruck dafür. Da es verhältnismäßig leicht ist, eine gewisse Fertigkeit auf einem Gebiet der Leibesübungen zu erreichen, da man leichter ein guter Springer, Läufer, Ringer, Stemmer oder dgl. wird als ein guter Turner, der auf möglichst vielen Gebieten das Beste leisten muß, wendet sich der spielerische Geist des neuen Geschlechts mit Vorliebe dem Sport zu. Hier winken ihm für gute Einzelleistungen goldene Medaillen, Ehrenpreise und die Aussicht, neben Raubmördern und Parlamentariern in den illustrierten Blättern abgebildet zu werden. Der Sport verheißt die Befriedigung kindischer Eitelkeit. Das Turnen, das weit höhere Anforderung an die Gesamtleistungsfähigkeit des Körpers stellt, lohnt höchstens mit einem schlichten Eichenkranz. Und zudem verlangt echtes Turnertum auch noch die Vertiefung des Deutschbewußtseins, die Abkehr von Fremdtümelei, kurz ein geschärftes, verantwortungsvolles deutsches Pflichtbewußtsein. Die selbstlose Freude am Wettkampf, die sich ohne Gier auf äußere Ehren dem Gegner stellt, wird immer geringer. Es ist erfreulich, daß demgegenüber die Wetturnordnung des Deutschen Turnerbundes für den Wettkampf folgenden Grundsatz aufstellt:

Die Triebfeder des Turners zur Teilnahme am Wettkampf darf unter keinen Umständen die Befriedigung persönlicher Eitelkeit oder falschen Ehrgeizes sein. Ihn soll die ganze, selbstlose, rein germanische Freude am Kampfe und am schwer zu erringenden Sieg antreiben und das Recht und die Ehre, durch den Sieg, als ein Auserlesener, würdig zu sein, unter diejenigen eingereiht zu werden, zu denen das Vaterland sein größtes Vertrauen hat, die es unter seinen Söhnen an erster Stelle nennt, die es in Not- und Sturmzeiten zuerst ruft und an vorderster Stelle des vaterländischen Heerbannes einreiht. Durch den Sieg wird er gewissermaßen in den Turneradel eingereiht. Das legt ihm besondere Verpflichtungen auf, denn Adel verpflichtet. Der Lohn seiner Anstrengungen aber ist die erzieherische Wirkung eines solchen, in der Pflichterfüllung gegen sein Volk und Vaterland sich erschöpfenden Turnerlebens auf seine Turnbrüder und andere Volksgenossen. Denn sie ist des Vaterlandes und der Volksgemeinschaft hoher Gewinn durch ihn.

So braucht der Wetturner keine äußerlichen Abzeichen seines Wertes, keine Titel oder sonstige Ablohnung seines Erfolges. Die Verleihung des Eichenkranzes betrachte er als die sinnbildnerische Vornahme des verdienten turnerischen Ritterschlages und seine Siegerurkunde als einen Adelsbrief.

Das ist in der Tat adelige, vaterländische Auffassung vom Sinne der Leibesübungen. Möchte er wieder Geltung im ganzen deutschen Volke, besonders unter der männlichen Jugend finden.

Fußball

25jähriges Jubiläum des F.C. Bayern München e. V.

K. Den Höhepunkt und Abschluß der Jubiläumswoche des F.C. Bayern bildeten die Veranstaltungen am Samstag und Sonntag. Besonders für die älteren Fußballer war es ein Ereignis, die Größen von einst, den Ostkreismeister Bayern gegen den damaligen Deutschen Meister K.F.V. Karlsruhe, am Samstag spielen zu sehen. Jeder Aktive kann sich diese „Alten Herren" zum Vorbild nehmen. Man sah die überragende Kombination und Technik, die Sicherheit im Zuspiel und vor allem die Schußsicherheit vor dem Tor, ganz wie einst. Mit 6 : 3 (3 : 3) siegten Bayerns Alte Herren, unter denen besonders Fürst, Fritz, Seitz und Schneider hervorstachen, während bei Karlsruhe Förderer und Karth glänzende Leistungen zeigten.

Am Abend fand im Deutschen Theater der Festakt statt, zu dem neben den Delegationen der Verbände und Klubs auch die Behörden erschienen waren. Der Ehrenvorsitzende des F.C. Bayern, Herr Kurt Landauer (! D. R.) gedachte in der Festrede aller derer, die sich um den Klub Verdienste erworben haben. Einige weihevolle Minuten waren den gefallenen Kameraden gewidmet. Ein Festspiel „Beim Himmlischen Torwächter" und Darbietungen namhafter Künstler bildeten ein reichhaltiges Programm. Erster Bürgermeister Scharnagl pries den F.C. Bayern als Bahnbrecher und Pionier des Sportes und versprach größtes Entgegenkommen seitens der Stadt.

Am Sonntag stand die erste Mannschaft nach einem eindrucksvollen Propagandalauf, an dem 280 aktive Mitglieder teilnahmen, dem Berliner Meister Hertha gegenüber. In der ersten Halbzeit konnten sich die Rothosen nicht recht zusammenfinden. Zwar hatte Bayern mehr vom Spiel, doch gelangen Hertha einige Durchbrüche, aus denen zwei Tore durch Kirsey und Buschkamp herrühren. Erst in der zweiten Halbzeit raffte sich Bayern zu gewohnter Höhe auf und drängte gewaltig. In der 19. und 25. Minute schossen Dietl und Hoffmann unhaltbar ein. Hertha sucht nun mit allen Kräften einen Vorsprung zu gewinnen, doch Kutterer schickt das Leder immer wieder ins gegnerische Feld; auch Bernstein im Bayerntor wird sicherer und rettet einige Male ganz hervorragend, sodaß das „Unentschieden" bestehen bleibt. Der für dieses Spiel gestiftete Pokal fällt durch Los an Hertha. Ecken 2 : 2. Zuschauer 5000.

Weltmeisterschaft im Ringkampf 1925

Kämpfe vom Montag, 15. Juni (30. Abend). 1. **Christensen** (Schweden) **gegen Wolke** (Bremen). Der stark überlegene Wolke brachte den Schweden schon gleich nach Beginn des Kampfes zur Matte, Christensen vermochte sich aber durch seine prächtige Bodenarbeit bis über die erste Pause vor der Niederlage zu bewahren. Bisweilen ging er seinerseits zu temperamentvollen Angriffen über, die aber scheiterten. Nach 11,20 Minuten faßte dann Wolke einen Untergriff von vorn, der den Schweden auf beide Schultern legte. Dem Sieger wurde ein Blumenstrauß überreicht. 2. **Kornatz** (Ostpreußen) gegen **Petrowitsch** (Rußland). „Schön" war dieser Kampf gerade nicht. Der Ostpreuße ließ sich mancherlei Regelwidrigkeiten und Grobheiten zuschulden kommen, die einem früheren Weltmeister durchaus nicht anstehen. Das Schiedsgericht ließ es nur bei einer Ermahnung bewenden, so daß der Russe zur Selbsthilfe schritt und es Kornatz in entsprechender Weise herausgab. Von beiden Ringern wurden erstaunliche Kraftproben gezeigt, Doppelnelsons gesprengt usw., auch zeigten sie sich am Boden einander gewachsen. Zu einer Entscheidung kam es diesmal jedoch nicht. Kornatz machte sein unerfreuliches Benehmen wenigstens durch eine herzliche Verabschiedung von seinem Gegner und freundschaftliche Worte einigermaßen wieder gut. 3. **Benhold** (Deutschböhmen) gegen **Grenna** (Italien). Der sympathische Benhold hat bei den letzten Kämpfen sichtlich an Form gewonnen. Seine Verteidigung gegen den Italiener war überlegter und kraftvoller als das vorige Mal. Seine Angriffe zum Sieg zu gestalten, war er aber jetzt nicht stark genug. Nach einer Gesamtzeit von 1 Stunde und 14 Minuten gelang Grenna dagegen ein plötzlicher Hüftschwung, der dem Deutschböhmen die Niederlage brachte. 4. **Schneider** (Sachs.) gegen **Bartkowiak** (Deutschpolen). Entscheidung. Dieses Ringen nahm einen sehr spannenden Anfang. Es ist immer ein Vergnügen, den äußerst gewandten und zugleich recht kräftigen Bartkowiak kämpfen zu sehen. Unaufhörlich griff er an, während Schneider erst im zweiten Gang lebhafter wurde. Immer abwechslungsreicher wurde das Treffen, es gab eine rasche und lange Folge der verschiedensten Griffe. Bartkowiak ging bei seinen Angriffen oft geradezu leichtsinnig vor, ohne die Sache scheinbar sonderlich ernst zu nehmen, Schneider vermochte dagegen die Kühnheit des Deutschpolen nicht richtig auszunutzen. Nach der zweiten Pause legte Bartkowiak mit aller Kraft und nun auch ernstlich los mit dem Erfolge, daß ihm nach 55,45 Minuten Gesamtzeit ein fest und überraschend gefaßter Hüftschwung den vielbejubelten Sieg einbrachte.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Erlebnisse eines türkischen Spions

von K. Efat

Übersetzt, mit einem Vorwort und einer Einleitung versehen von Kamûran Aali Bedr-Chan

Copyright 1925 by Franz Ehers Nachfolger, München

(16. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Einige Zeit darauf kamen Kasim Bey, Wassif Bey und Wechbi Bey in den Salon und sogar Kasim Bey erkannte mich nicht. Als er mir seine Hand reichte, und ich türkisch sagte: „Herr Kommandant, ich habe meine Pflicht in Smyrna getan", wobei ich meine Mütze vom Kopfe nahm, da waren alle überrascht. Wir lachten lange und die Herren gratulierten zu meinem Erfolg. Daraufhin erzählte ich auch die Begegnung mit dem Kultusinspektor auf der Bahnfahrt.

Gerade zur selben Zeit war nun auch der Kultusinspektor in die Räume der Smyrnaer Zeitungen gegangen und erzählte dort dem Abgeordneten Netschali Bey, daß er mit einem Engländer bisher gefahren sei und was er für eine Sprache gegen den Engländer geführt hätte. Als wir im Vereinsgebäude saßen, kamen diese beiden Herren zu uns. Ich mußte mich zwingen, das Lachen zu verbeißen, als ich den Inspektor erblickte. Dieser wiederholte seine Erzählung. Wassif Bey fragte ihn dann: „Würden Sie diesen Mann wieder erkennen, wenn Sie ihn zu Gesicht bekämen?" „Selbstverständlich," antwortete der Inspektor, „den erkenne ich im Nu wieder." Wassif Bey entgegnete ihm darauf lächelnd: „Dann suchen Sie, Herr Inspektor, ob jemand unter uns hier dem englischen Offizier ähnlich sieht." Unter dem Lachen der Anwesenden schaute uns der Inspektor an. Schließlich konnte ich mich aber nicht länger halten und rief: „Um Gotteswillen, bin denn nicht ich der Mann?" Der arme Inspektor wurde ganz rot vor Scham; nachher aber lachten wir alle zusammen.

Die Aufgabe, die ich in Smyrna besorgt hatte, führte zu einem guten Ergebnis. Die geheime Organisation des Revolutionskomitees von Anatolien machte den Konsuln doch angst und bange, und sie setzten bei den Bezirks-Vertretern von Smyrna alle Hebel in Bewegung, um die Demonstration hinauszuschieben.

Ratschi Effendi übergab die Kiste mit den Bomben später dem Direktor der Lehrerschule und kam ebenfalls zu mir nach Balkesir zurück.

Krieg zwischen den nationalen Freiheitskämpfern und den Sultansbanditen.

Die Banden, die durch den Schwager des Sultans Ferit organisiert waren, wurden wieder nach Kleinasien geschickt, wo sie in Biga starken Einfluß bekamen. Dort war zwischen Kara Hassan und Risa Bey aus Drama, infolge des Neides und der Eifersucht des letzteren, ein Streit ausgebrochen und die nationalen Freiheitskämpfer dadurch in zwei Teile gespalten. In der Folgezeit hatten es dadurch jene Banden erreicht, die Leute des Kara Hassan und diesen selbst für sich gegen die nationalen Streitkräfte zu gewinnen. Die erste Tat dieser Abtrünnigen war, den Vorstand der Nationalstreitkräfte in Biga, Hamdi Bey, zu ermorden. Von Tag zu Tag gewannen die Banden des Sultans und ihr Haupt Ansawarr mehr Einfluß und machten überall Angriffe und Überfälle; anderseits jedoch drückten die griechischen Truppen auf die Front. Balkesir war in arger Not: auf der einen Seite die Griechen, auf der anderen Ansawarr. Die Gewehre und die Munition, die der ermordete Hamdi Bey durch eine glänzende Tat aus Akbesch besorgt hatte, fielen in die Hände Ansawarrs. Es blieb nichts anders mehr übrig, als diesen scharf zu bekämpfen. An der Spitze unserer Streitkräfte standen Wassif und Netschati Bey. Wir zogen mit unseren Leuten nach Balja.

Ich ritt auf einem einäugigen Pferd, das wir von den Griechen erobert hatten. Nur mit größter Schwierigkeit konnte Wassif Bey seine Truppen in Ordnung halten und führen. Netschati Bey war mit 18 Mann in einem Dorfe bei Balja eingeschlossen. Wir brachten ihm Befreiung und Rettung. Aber es gelang uns nicht, die Ansawarrtruppen zu schlagen, und so kehrten wir nach Balkesir heim.

Unter der Maske eines amerikanischen Vertreters.

Mit den Truppen, die Ferit schickte, und der Unterstützung, die Ansawarr von den Engländern erhielt, besetzte dieser den Hafen von Bandirma. Der ungläubige Imam von dort vereinigte seine Kräfte mit denen des Ansawarr. Das Feuer brannte an vier Ecken. Die griechischen Truppen an der Front von Saruchan machten einen Vorstoß. Wir in Balkesir taten mit den Söhnen dieser Stadt alles, um Widerstand leisten zu können. Ansawarr rückte mit seiner Schar bis nach Susirlik vor. Wir wußten aber nicht, wie groß seine Streitkräfte waren, wieviel Gewehre und Munition ihm zur Verfügung standen. Darüber machten wir uns viel Sorge. Kommandant Kasim Bey, Wassif und Wechby Bey hielten es für gut, daß ich nach Bandirma fuhr, um dort die Stärke und die allgemeine Lage Ansawarrs auszukundschaften.

Als ich seinerzeit in Smyrna die Bomben legte, hatte ich mir für künftige Maskenänderungen eine Schminkschachtel und verschiedene Hüte gekauft. Ich nahm also gleich meine Schachtel, gab meinem Gesicht ein anderes Aussehen und setzte einen amerikanischen Hut auf meinen Kopf. Ich sah wie ein Amerikaner aus. Ich nahm dann noch eine kleine deutsche Handgranate zu mir, steckte eine Pistole ein und fuhr mit dem Zug nach Bandirma.

Als der Zug nach Susirlik kam, traten Anhänger des Ansawarr in die Abteilungen und suchten nach Leuten, die zu den Nationalstreitkräften gehörten. Sie grüßten mich, als sie mich sahen, sehr höflich; sie glaubten offenbar nach meinem Äußeren, daß ich Amerikaner und ihnen wohlwollend gesinnt sei. Nach Bandirma kam ich erst, als es schon dämmerte. Mein Erstes war daher, eine Schlafstätte für mich zu suchen. Dafür kam natürlich nur das Haus eines Griechen in Betracht. Ich mußte aber die Griechen zuerst davon überzeugen, daß ich Amerikaner sei.

Nun lagen im Hafen einige Torpedoboote, zwischen welchen Kähne und Motorboote hin und her fuhren. Um mir den Anschein zu geben, als ob ich von diesen Torpedobooten käme, ging ich von dem Quai aus in das Innere der Stadt. Ich schlug die Richtung zur griechischen Kirche ein, so daß die Leute, die davor standen, mich sehen konnten.

Fortsetzung folgt.

Der Deutsche deckt seinen Bedarf bei deutschen Firmen!

Abputzarbeiten Innenausbau Kleinbauten
übernimmt
Baugeschäft Eßlinger
München, Schrandolphstr. 2/1

Amateur-Photographen
werden am besten und billigsten bedient bei
Photo-Hilmar, München, Lothstraße 18
Entgegennahme von Aufträgen auch Theatinerstr. 31/III

„Allright“-Motorräder und **„Calthorpe“-Automobile**
Alleinvertrieb:
Max Kehl G. m. b. H. München
Rosenheimer Straße 27 / Tel. 42292

Feinkost-Herzog
Tal 38 • Am Isartor
Spezialgeschäft für feine Marmeladen, Konfitüren und Konserven

Vereinsabzeichenfabrik u. Prägeanstalt
Deschler & Sohn
Herstellung kunstvoller Vereins-, Fest- u. Ehrenzeichen in Email, Galvanoplastik u. Pressung, Sportmedaillen aller Art
München-Giesing
Fabrik: Wirtstraße 25 • Laden: Maderbräustraße 1
Fernsprecher: Nr. 42491

RID'sche Berg-, Ski-, und Sportstiefel
Die Besten!
Fertig und nach Maß! Weltbekannt! Gegr. 1873
München, Fürstenstraße 7
Tel. 24280. Vielfach präm.! 1000e von Anerkennungen! Katalog auf Wunsch.
Fertige Schuhwaren bester Qualitäten für alle Zwecke für Sport und Mode.

Billige Druckarbeiten
Pro 1000 Stück

Briefe	M. 9.—
Mitteilungen	M. 7.—
Postkarten	M. 6.—
Rechnungen	M. 8.—
Kuverts	M. 4.90
Abreißnotas	M. 4.80

Prospekte Zirkulare und Statuten billigst
Buchdruckerei Kainz
von-der-Tannstr. 15

Elektro-Installations-Geschäft Wilhelm Hörskens
Sämtl. einschlägigen Reparaturen in eigener, modernst eingerichteter Werkstätte. Moderne und fachmännische Ausführung aller elektrotechnischen Arbeiten. Größtes Lager in täglichen Bedarfsartikeln.
Pfaffenhofen
Frauenstraße 139
Telephonruf 62

Punkt 16
aus dem Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei:
„Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung usw.“
Pflicht jedes Deutschen ist es deshalb, seine Einkäufe nur bei deutschen Gewerbetreibenden zu betätigen, selbstverständlich in erster Linie bei jenen deutschen Firmen, die ihre Inserate im Kampfblatt der N. S. D. A. P., d. i. ausschließlich der „Völkische Beobachter“, zur Einschaltung gelangen lassen

Gelegenheitskäufe
Biedermeier-Möbel
Alte und neue Kunstgegenstände
auch Bedarfsartikel
Mokka-Mühlen und Service
Weiß
Barerstraße 82

Opel-Fahrräder
feine Marke / erstklassige Qualität / Modelle 7 u. X, sehr leicht laufend, verkauft staunend billig
J. Häusler
Rumfordstraße 43

DAMENHÜTE
S. RUPPERT
Müllerstraße 58
Nähe Sendlinger-Tor-Platz

Württembergischer Metallwaren-Vertrieb
nur Türkenstraße 35
Das anerkannt billige Haus für Tafelgeräte u. Geschenkartikel
in nur gediegener Ausführung

Völkische kauft nur bei Völkischen Firmen

Josef Krapp
Haus für Wäsche und Strümpfe
MÜNCHEN
Adalbertstr. 60 Ecke Nordendstr.
Schwanthalerstr. 43 Eingang Goethestr.
Orlandostr. 2 Ecke Ledererstr. nächst Hofbräuhaus

Fahrräder
75, 85, 90, 95, 100, 105, 110 u. höher
Zahlungs-Erleichterung
E. & O. Riesenhuber
Baaderstraße 55

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
München, Rosenstraße 5

Leinenhandlung Seibert
16 Rindermarkt 16
Indanthrenfarbige Kleiderleinen
Musterversand nach auswärts

Herrenwäsche, Damenwäsche Kinderwäsche
Anfertigung auch nach Maß
Friedrich Jacob, München
Rosenheimer Straße 98, Telephon 40742

Billige Frühjahrs-Mäntel
in Covercoat, Tuch usw.
Kostüme von M. 17 an
Kleider von M. 7 an
Röcke, Blusen, Jumper, Kunstgewerbliche Kinder-Kleidchen und Jacken bekannt billig
Sommerkleider in Voile, zum Aussuchen von M. 12 an
Hutter, Tal 69/II
Eingang Radlsteg

Parfümerie Schneider, Schellingstr. 69
empfiehlt sämtliche Artikel zur Mund-, Zahn- und Körperpflege
Feinseifen, Parfüm- und Toilettenartikel
Haarspangen werden in einem Tag repariert

Kein Laden! Billigste Preise!
Herren- u. Damenwäsche
Herrenhemden nach Maß
Berufsmäntel, Hosenträger, Strumpfhalter, Krawatten usw. empfiehlt
Fritz Grau, Corneliusstr. 12, Rckg. 0

Feuer- und einbruchsichere
Kassenschränke
diebessichere
Kassetten
unaufsperrbare
Sicherheitsschlösser
Franz Leicher
München, Löwengrube 7

Elegante Damenhüte
Umarbeitungen nach ersten Modellen
Henny Sturm
Theresienstr. 34/0

Photo-Spezialhaus
Max Stiehl, München
Zweibrückenstr. 1/1
Großes Lager in neuen und gebrauchten
Apparaten, Objektiven, Prismengläsern, Projektions- u. Vergrößerungsapparaten
Reparaturen in eigener Werkstätte — Ausführung aller Photoarbeiten

Damen-Konfektion
Kleider und Blusen
Heinrich Kerndler, Augustenstraße 70

Hermann Louis
Deutsche Kunst im Buchdruck
Deutsch-völkischer Verlag
Volkartstraße 38. Telephon 60 9 38
Kaufmännische, gewerbl. u. private Druckarbeiten

Achtung! Achtung!
Hier Rundfunksender München-Nürnberg
Badewannen
aller Art
nur bei
Gebr. Enter
München
Müllerstr. 53, Tel. 57329

Leder-, Trachten- u. Breeches-Hosen
schwarz, braun und grau in bester Handarbeit bei sorgfältigster Ausführung und gediegenen Preisen
Josef Müller
Säcklermeister
Eichstätt, Mittelfranken.

Hüte
für Herren und Damen
A. Breiter
Kaufingerstr. 23
Dachauerstr. 14
Bayerstr. 53a

FELIX DENNHÖFER
Rechtskonsulent
Sprechzeit v. 4—7 Uhr München Kreittmayrstr. 3/I Rg.
Hilfe und Rat in allen Rechts-, Straf- und Steuersachen — Beratung bei Wohnungssachen — Forderungseintreibungen — Konkursverhütungen — Vermögensverwaltungen usw.
Geschäftsverkehr auch nach auswärts
Bei schriftlichen Anfragen Rückporto erbeten

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino:
Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater:
raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger“ Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE
JACKIE
Der kleine Robinson

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28
Telephon 24327
MAE MURRAY in
Die Pfauen-Königin

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Ich liebe dich, ich liebe dich

Dachauerstr. 16 UFA-THEATER geg. Marsstr.
Der Flug um den Erdball
II. Teil: Indien-Europa

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46
Wer von den Garde-Offizieren hat das Mädchen entehrt?
Im Namen des Kaisers

Karlsplatz-Theater
Asta Nielsen in
„Athleten“
Regie: Friedrich Zelnik
7 Akte / Ferner
Buster Keatons erste Flitterwoche
Groteske in 2 Akten

KI-PA
Film-Palast
Müllerstraße 32 — Blumenstraße 29
Das Modell
Ein Romanbild aus 2 Welten in 6 Kapiteln
mit Corinne Griffith, Elliot Dexter, Conway Tearle
Das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft 1925
im Stadion in Frankfurt a. M.
Dempsey, IV. Episode

Berg-Palast-Lichtspiele
Der Demütige und die Sängerin
Verstärktes Orchester

THEATER-ANZEIGER

Mittwoch, den 17. Juni 1925

National-Theater Petrouschka Gianni Schicchi Anfang 7½ Uhr	Prinz-Reg.-Theater —	Kammerspiele Wozzek Anfang 7½ Uhr	Operetten-Bühne Lustspielhaus, Barer Str. 7 Gräfin Mariza Anfang 7½ Uhr
Residenz-Theater —	Schauspielhaus Stein unter Steinen Anfang 7½ Uhr	Gärtnerpl.-Theater Zigeunerbaron Anfang 7½ Uhr	Volkstheater Die vertauschte Frau Anfang 7½ Uhr

Viktoria-Gaststätten
Max-Denkmal — Telephon 20266
Herrlicher
Garten eröffnet
Hochachtungsvoll
Bernhard Heckl, Besitzer

Parteigenosse! Werbe sofort bei Deinen Bekannten einen neuen Postbezieher für Dein Kampfblatt!

Besuchet die Ausstellung von Erfindungen und Neuheiten
vom 14. bis 29. Juni
im Weißen Saale der Polizei-Direktion
Ecke Augustiner- und Neuhauser Straße / Geöffnet von 9 bis 7 Uhr
Veranstalter:
Deutscher Erfinder-Schutzverband e. V.
München / Fernruf 42730

„Der Stürmer“
Nürnberger Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit
Herausgeber:
Julius Streicher
wird deshalb von Juden und Judenknechten gehaßt, weil er dem jüdischen Gaunertum die Maske rücksichtslos vom Gesichte reißt.
Zu beziehen unter Kreuzband vom Verlag, Nürnberg, Meuschelstr. 70
Bezugspreis unter Kreuzband monatlich 90 Pfennig.
Postscheckkonto Nürnberg 105. Telephon 4972.

RUNDFUNK MÜNCHEN

Mittwoch, den 17. Juni.

11.45 Uhr: Wetterbericht und Zeitzeichen.

1.45 Uhr: Pressemeldungen; Zeitzeichen; Wetterbericht; Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayerischen Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

Häuslicher Nachmittag 4.45—6 Uhr:

3.45—4 Uhr: Für die Hausfrau: Die besten und billigsten Rezepte der süddeutschen und österreichischen Küche. Vortragende: Frau Luise Meyer-Beer.

4—4.45 Uhr: Unterhaltungskonzert. Kammerquartett Anny Rosenberger.

4.45—5.15 Uhr: Für unsere Kinder: Albert Spenger liest die Streiche von Max und Moritz.

5.15—6 U.: Für Eltern und Erzieher: Dr. med. Erwin Ritter v. Hattingberg spricht über: Woran erkenne ich die Hauptkrankheiten des Kindes im Schulalter?

6 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayerischen Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

6.30—7.15 Uhr: Unterhaltungskonzert der Rundfunkkapelle.

7.15—8 Uhr: Das deutsche Museum.
Eine Vortragsfolge zur Einführung in die Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik. 3. Vortrag: Ing. Arnold Meyer: Hüttenwesen und Metallbarbeitung.

8—9.15 Uhr: Arien, Lieder und Balladen.
Mitwirkende:
Dr. Fred Blaha, Graz (Tenor), Frau Martha Martensen (Sopran), Emanuel Gianna (Bariton) Richard Staab (Klavier).

9.15 Uhr: Experimentalvorträge von Universitätsprofessor Dr. Erich Becher: Zur Psychologie der Konsonanz und Dissonanz.

10 Uhr: Pressemeldungen; Sportfunk; Zeitangabe; Wetterbericht; Geschäftsnachrichten.

10.30—11.30 Uhr: Unterhaltungskonzert d. Rundfunkkapelle.

„Deutsche Stunde in Bayern“, Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Verwenden Sie **Helios-Detektoren,** die Qualitätsmarke

Löwenbräu-Keller
mit
Saal / Garten-Terrassen
Täglich Konzert
Dienstag, den 16. Juni:
Kapelle der Landespolizei
Dirigent:
M. Windisch
Obermusikmeister

Bürger-Bräu-Keller
Heute Mittwoch,
17. Juni, abends 8 Uhr
Sommernachts-Ball
mit Italienischer Nacht
Feuerwerk — Garten-Konzert

Mietpianinos!
Pianino sehr gut erhalt. 525
Pianino fast neu 875
Neue Pianos, hervorragend im Ton und Ausst., zu günstig. Teilzahlung. v. M. 1050 an.
Guenau Pianolager Augustenst. 76

Schwabing
2—3 sonnige
Zimmer
mögl. nur zum Teil möbl., Kochgelegenheit, Bad von berufst., jungen Dame für dauernd gesucht zum 1. VII. od. spät. Offerten unter I. P. an die Geschäftsstelle d. Bl.

In gleicher Ausführung: Koppelschlösser für Stahlhelm, Jungstahlhelm, Wehrwolf, Jungdo usw.

Koppelschloß 4½ cm breit, I. feldgrau M. —.80 II. Messing, poliert M. 1.20, braune Kernlederkoppel 90-105 cm lang, mit Schloß M. 4.—, bezw. M. 4.50 Schulterriemen M. 1.50, Sterne für Führer M. —.10 Kokarden M. —.10, Hakenkreuz-Nadeln M. —.30 Hakenkreuz-Nadeln, größer M. —.60, Fahnennägel M. 5.— bis M. 15.—, ½ d. nat. Größe Ringkragen für Fahnenträger M. 12.—, Vereins- und Festabzeichen aller Art, Hitler-Mützen, vorschriftsmäßig M. 3.— Brotbeutel M. 3.25 usw. (preuss. Vorschrift)
Kamerad
G. Saile, Dresden, Neuegasse 30
Versand gegen Nachnahme
Ortsgruppen und Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Anzüge Kostüme
fertigt bei bestem Sitz. Änderungen, Umarbeiten jeder Art. Niedere Preislage.
Lassal
Schellingstr. 38/III. Rg.

Lüster
Seidenschirme, Ampeln, Züge, Steh- u. Ständerlampen kaufen Sie am billigsten bei reeller Bedienung, sowie größter Auswahl.
Negele, Hackenstraße Nr. 5

Tornister
leicht, gebr., ganz Kalbfell, m. Tragriemen M. 4.50
Inf.-Spaten neu, m. Futteral . . . . . M. 2.80
Kochgeschirre, innen ganz neu . . . . M. 1.20
sämtl. Ausrüstung
Nachnahme-Versand
Ch. Specht, Leipzig
Comeniusstr. 17

Vertreter für Bayern gesucht
Keine Konkurrenz, patentiert, für jeden Haushalt, Gasthöfe, Hotels, Wäschereien, Schneider, unbedingt wirtschaftlich notwendig. Gute Verdienstmöglichkeit. Offerten unter „Gute Absatzmöglichkeit“ an die Anzeigenabteilung ds. Blattes.

Oberbayerischer Gesundbrunnen
völkisch-nationales Erholungsheim Teisendorf b. Reichenhall
(Strecke: München—Rosenheim—Traunstein—Salzburg)
Behandlung sämtlicher, nicht ansteckender, innerer Leiden mit den Mitteln der Biochemie und Homöopathie nach den Grundsätzen von Dr. med. et phil. H. Lemke, Teisendorf. Diätkuren, Licht-, Luft-, Wasser-, Sonnenbäder, Lehmbehandlung. Bestrahlungen, elektrische und Handmassage. Geöffnet das ganze Jahr! Nähere Auskünfte und Prospekte durch den Hausarzt Dr. med. H. Wimmer.

Jeder Deutsche Briefmarkensammler
muß es als Ehrensache ansehen, keine deutschfeindl. Vereine und Zeitungen zu unterstützen
Alle Deutschen Sammler
gehören in den
Völkischen Verband Deutscher Briefmarkensammler e. V., Sitz Oettingen, Bayern
Verlangen Sie noch heute kostenlos eine Probenummer der eigenen Verbandszeitung „Briefmarkenrundschau“ Oettingen, Bayern.
Kostenlose Auskunft erteilt:
Julian Schmittner, Oettingen, Bayern

Besucht die Deutsche Verkehrs-Ausstellung München 1925
Juni—Oktober